Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 146. Sonntag den 26. Juni. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 25. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem pensionirten Zollamts-Assistenten Stubrmann zu Strasburg U. M. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; so wie den bisherigen Geh. Justiz- und Kammergerichts-Rath Blumenthal zum Ober-Tribunals-Rath zu ernennen; und dem bei der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt angestellten Rechnungs-Rath Brune den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der Baumeister von Lesser zu Kobbelbude, Regierungs-Bezirk Königsberg, ist zum K. Wasserbaumeister in Lenzen ernannt worden.

Angekommen: Der Fürst von Pückler-Muskau, von Weimar.

Se. Excellenz der Erb-Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, von Breslau.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, Chef-Präsident des Appellations Gerichts zu Glogau und Präsident der Ersten Kammer, Graf v. Rittberg, nach Mecklenburg.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 23. Juni. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, betreffend die allgemeine Ausstellung im Jahre 1855.

Die Regierungs-Journale sprechen heute im friedlichen Sinne.

Deutschland.

☾ Berlin, den 24. Juni. Se. Maj. der König traf heute Vormittag $8\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam hier ein, begab sich aber sofort vom Bahnhofe nach dem Schlosse Bellevue, wo, wie Sie schon wissen, über kirchliche Angelegenheiten, die Union ꝛc. betreffend, verhandelt wurde. Nachmittags war im Schlosse Bellevue ein solennes Diner, bei dem die Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich zugegen waren und zu dem auch mehrere hochgestellte Persönlichkeiten eine Einladung erhalten hatten.

Heute Mittag $11\frac{3}{4}$ Uhr kam Ihre Maj. die Königin, in Begleitung der Frau Erzherzogin Sophie von Oesterreich, der Frau Prinzessin Karl und Prinzessin-Tochter Luise — Prinz Karl war bereits um $10\frac{1}{2}$ Uhr von Glienicke hier eingetroffen — mittelst Extrazuges von Potsdam hier an. Die hohen Herrschaften fuhren vom Bahnhofe unverzüglich in die Stadt, stiegen im Palais des hochseligen Königs ab, besichtigten die Gemächer desselben und machten darauf dem Krankenhause Bethanien einen längeren Besuch. Von hier begaben sich die hohen Damen nach dem Schlosse Bellevue und wohnten dem Diner bei. Nach aufgehobener Tafel kehrten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nach Sanssouci zurück, werden aber, wie ich höre, abermals morgen nach Berlin kommen und alsdann auch der Vorstellung im Opernhause beiwohnen.

Der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich ist gestern Abend $10\frac{1}{2}$ Uhr in Begleitung des General-Adjutanten, General-Major v. Brauchitsch, nach Hamburg gereist, um sich diese Stadt anzusehen. Der Erzherzog und sein Begleiter hatten Civil-Kleider angelegt; der hohe Gast trug einen Spanischen Mantel und weißen Hut. Morgen mit dem ersten Bahnzuge kehrt der Erzherzog schon wieder nach Berlin zurück.

Graf v. Nesselrode, der Sohn des berühmten Russischen Staatskanzlers, welcher sich bekanntlich vor einiger Zeit in außerordentlicher Mission nach Konstantinopel begeben hatte, von dort aber nach einem nur kurzen Aufenthalte direkt nach London gegangen war, ist gestern Abend 9 Uhr, nachdem er mit den Englischen Ministern 3 Tage lang conferirt hatte, mit dem Kourierzuge hier angekommen. Wie ich höre, wurde derselbe bereits heute Mittag vom Könige empfangen und darauf zur Tafel gezogen. Die Abreise des Grafen nach St. Petersburg soll bereits heute Abend erfolgen.

Die Mitglieder-Zahl des Vereins für Pferdezucht ꝛc. hat nach den letzten Rennen eine bedeutenden Zuwachs erhalten. Auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist dem Vereine beigetreten und hat 5 Actien genommen.

Angermünde, den 22. Juni. Der Landrath des hiesigen Kreises, Herr von Röder, hat in Folge der letzten Anwesenheit des Königs in diesen Tagen folgende Bekanntmachung an sämmtliche Kreis-Einsassen erlassen:

„Se. Maj. haben geruht, am 11. und 12. d. M. den hiesigen Kreis mit ihrer Allerhöchsten Gegenwart zu beehren, dem Herrn Mühlenbesitzer Pattri die Ehre eines Allerhöchsten Besuchs zu Theil werden zu lassen, den Grundstein der Kirche in Oderberg zu legen, die neue Kirche in Brodowin einzuweihen, und einige Zeit in Chorin zu verweilen. Se. Maj. der König sind durch die ehrerbietig frohe Haltung der ganzen Bevölkerung angenehm berührt worden, und haben auf meinen unterthänigen Antrag den Anfangs verbotenen offiziellen Empfang in Berücksichtigung der stets musterhaften politischen Führung der von Sr. Maj. berührten Ortschaften: Niederfinow, Liepe, Oderberg, Neuendorf, Chorin, überhaupt der ganzen hiesigen Gegend, nachträglich gestattet, huldvoll entgegen genommen, und über die getroffenen Anstalten, die Begleitung der Herrren Schulzen, so wie über alles im Kreise Gesehene Ihre Allerhöchste Zufriedenheit ausgesprochen. Vorstehendes beehre ich mich zur Kenntniß der Herren Kreis-Einsassen zu bringen, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der hiesige Kreis sich, wie bis jetzt, den schönen Namen: „des Treuesten Einer" auch fernerhin erhalten möge."

✝ Breslau, den 23. Juni. Die kräftige Hand des neugewählten Oberhauptes der hiesigen katholischen Diözese wird mehr und mehr bemerkbar. Auch das Konvikt wird jetzt mit größter Strenge überwacht. In demselben wohnen etwa 70 bis 80 Studenten der katholischen Theologie, welche außer der Wohnung auch einen Theil der Kost unentgeldlich gereicht bekommen, deren Wandel aber sorgfältiger überwacht wird, als es sonst möglich wäre. Trotzdem hatten sich mancherlei Licenzen auch dort eingeschlichen, jetzt aber ist ein heilsamer Schrecken unter die Bewohner der Anstalt gekommen, indem drei derselben plötzlich wegen kleiner Unregelmäßigkeiten der Führung entlassen wurden. Auch werden häufig daselbst außergewöhnliche Inspizirungen vorgenommen, besonders in den Frühstunden, wobei manchmal die jungen Leute aus dem Schlafe geweckt und in den bereits theilweise versäumten Frühgottesdienst geschickt werden. Zwar steht das Konvikt nicht unmittelbar unter der Oberaufsicht des Bisthumsverwesers, aber man will die Spuren seines Regimentes auch in der verschärften Kontrole dieser Anstalt wahrnehmen. Wer zum Domprediger in Förster's Stelle gewählt werden wird, ist noch unbestimmt; die katholische Bevölkerung sieht der Besetzung dieses Amtes mit vieler Spannung entgegen, obgleich man allgemein bezweifelt, daß der durch Försters Erhebung der Gemeinde zugefügte Verlust werde ersetzt werden können. Vorher muß jedoch die päpstliche Bestätigung des neuen Fürstbischofes abgewartet werden.

Von dem Vereinsleben unserer politischen Parteien, wenn man sich dieser Bezeichnung überhaupt noch bedienen darf, ist nur wenig zu sagen. Der Treubund beschäftigt sich vorzüglich mit Regelung seiner inneren Angelegenheiten, seiner Krankenkasse, Sterbekasse, der Aufnahme neuer Mitglieder u. s. w. An seine Existenz wurde auch das größere Publikum vor Kurzem dadurch erinnert, daß die Vorsteher des Treubundes dem Vereine gegen Thierquälerei beitreten wollten und dabei den Wunsch aussprachen, daß man den Mitgliedern des Treubundes gegen Vorzeigung ihrer Karte den Zutritt zu den Sitzungen jenes Vereins gestatten möge. Diesem Wunsche wurde, wie zu erwarten stand, nicht entsprochen, indem man erklärte, daß man die Betreffenden nur als Privatpersonen, nicht in ihrer Eigenschaft als Vorsteher des Treubundes aufnehmen könne. — Die meiste Regsamkeit konzentrirt sich auch hier nicht in den politischen, sondern in den religiösen Vereinen, deren wir eine außerordentliche Anzahl hier haben. Von den katholischen sind besonders der katholische Centralverein, der Piusverein und der Vincenz- und Paulverein zu nennen. Der evangelischen sind natürlich ungleich mehr; haben wir doch Lutheraner, Alt-Lutheraner, Unitarier, Reformirte, Herrnhuther u. s w. u. s. w. in unserer Stadt.

Unser Theater bietet jetzt mannigfache Abwechslung. Heute tritt Roger, der gefeierte Roger zum letzten Male auf, gleichzeitig mit Frau Herrenburg-Tuczeck, die heute in der weißen Dame ihre erste Gastrolle giebt. Eine Anekdote, die bei Roger's vorletztem Auftreten stattfand, ist zu charakteristisch für seine Leistungen, als daß ich sie Ihnen nicht mittheilen sollte. Im Parterre stand ein wüthender Claqueur, der nach jeder Nummer des Pariser Gastes auf das Unbarmherzigste seine Hände und die Ohren seiner Nachbarn maltraitirte. Jedesmal, wenn er die verhängnißvollen Hände erhob, ertönte, noch bevor sein Beifallssturm ihn überdröhnte, ein tiefer Seufzer hinter ihm. Endlich wandte er sich ärgerlich um und fragte seinen Antipoden nach der Ursache seines Schmerzes. „Ach," erwiderte dieser wehmüthig, „wenn Sie Roger vor zehn Jahren hätten singen hören, so würden Sie von Ihrem grausamen Handwerk ablassen und mit mir seufzen." Während ich schreibe, eilen gefüllte Wagen und beladene Domestiquen nach dem Theater und speichern dort mehr Lorbeern auf, als das Römische Volk während der ganzen Zeit seines bisherigen Bestehens auf dem Kapitol verbraucht hat, und mehr Blumen, als einer Legion heißblutiger Andalusischer Mädchen zusammen genommen von ihren Seladons gespendet würden. Was sind auch auf dem Kapitol bekränzte

Der Spekulant.

(Fortsetzung aus Nr. 143.)

VI.

Die Frau Chorązyna verließ ihre Tochter und ließ Herrn Paul zu sich auf ihr Zimmer bitten. Man weckte ihn aus einem festen Schlafe, in welchem er Ersatz fand für die mit Wachen und allen Qualen eines unglücklichen Spiels hingebrachte Nacht; denn er war an ein solches Treiben noch nicht gewöhnt. Sich die Augen, die wie voll Sand waren, reibend und auf den Füßen, wie ein Halbbetrunkener schwankend, ging unser Poet nach dem Zimmer seiner Tante und bereitete sich vor, durch irgend einen Witz den Tadel abzuschütteln, der ihn seiner Meinung nach ohne Zweifel treffen sollte.

Was? Sie haben wieder geschlafen, Herr Paul? sagte die Frau Chorązyna mit dem Kopfe schüttelnd.

Ich habe geschlafen, liebe Tante, antwortete er mit komischer Demuth. Wer schläft, der sündigt nicht. Wenn ich in der vorigen Nacht geschlafen hätte, so würde ich jetzt ruhiger sein und es würden mich nicht furchtbare Träume ängstigen. Ach, Sie glauben nicht, Tantchen, was für einen häßlichen Traum ich gehabt habe. Ich bitte, stellen Sie sich vor, die Ritter, welche auf den holländischen Dukaten ein Bündel Ruthen in der Hand halten, umringten mich in einer Zahl von dreißig und wollten mich mit den Ruthen tüchtig durchhauen. Ich machte mich auf die Beine, aber sie setzten mir nach, ergriffen mich und legten mich über und einer von ihnen stellte sich seitwärts mit den strafenden Worten: Spiele nicht, du Grünschnabel! Deine Sache sind Bücher und Feder, aber nicht die Karten. Du bist ein armer Bursche und ein Anfänger, wirf uns nicht aus der Tasche wie Mist. Und dem Zweiten winkend, schrie er: Hau ihn! Eben hob der Zweite seine Ruthen in die Höhe und wollte zuhauen, da kam Ignatz und rief mich zu Ihnen. O, ich danke Ihnen sehr, geehrtes Tantchen, daß Sie mich von so großer Angst befreit haben. Mit diesen Worten näherte er sich ihr und küßte ihr die Hand. Die Frau Chorązyna sagte lachend: Ich bedauere unendlich, daß ich diese Operation unterbrochen habe, sie würde sehr heilsam für Sie gewesen sein.

Ich fühle das selbst, antwortete Herr Paul; aber was ist zu machen? ich fühle es zu spät. Meine Ritter liegen bereits ruhig in dem Koffer des Herrn Molicki und heben gegen ihn die Hände nicht auf.

Scherz bei Seite, Herr Paul! ich habe es nicht erwartet, daß Sie eine Thorheit begehen würden.

Nun, Sie sehen, liebes Tantchen, daß ich sie begangen habe, aber das soll auch die letzte sein, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort.

Das kränkt mich am tiefsten, fügte die Frau Chorązyna hinzu, daß Sie sich mit leidenschaftlichen Spielern eingelassen haben, welche kein Gewissen haben und ohne Skrupel von Ihrer Unwissenheit und Ihrem Mangel an Erfahrung Vortheil ziehen werden. Nach diesen Worten wartete die arme Mutter mit bedrücktem Herzen und in Angst auf die Antwort des Herrn Paul. Er blickte sie verwundert an und sprach:

Wer hat Ihnen das gesagt, Tantchen, daß ich mit Spielern von Profession spiele? Alle unsere jungen Leute, ja sogar gesetztere Leute spielen Karten. Das ist schlecht, es ist wahr, denn alle verlieren ihre Zeit und manche ihr Geld, wie z. B. ich, fügte er traurig hinzu, aber es giebt keinen unter uns, der zu den niedrigen Kunststücken und Kniffen seine Zuflucht nimmt, welche das Handwerk eines Spielers von Profession sind.

Aber dieser Herr Molicki? fragte die Frau Chorązyna, von dem Sie selbst sagten, daß er mit der Fortuna im Einverständniß steht.

O liebes Tantchen! Da wollte ich mich nur poetisch ausdrücken, und ich personificirte sein beständiges Glück. Das Geheimniß aber dieses Glückes ist uns Allen bekannt. Es ist, setzte er mit Nachdruck und wie aus Neid hinzu, jenes verfluchte kalte Blut, das wir Narren nicht besitzen; jene Geistesgegenwart und kluge Berechnung, die ihn nie verläßt. Ich bin gewiß, wenn er bei Waterloo kommandirt hätte, so würde er die Schlacht gewonnen haben; denn auch Napoleon verlor dort die Mäßigung, das würde der Schurke Molicki nicht gethan haben.

Aber warum nennen Sie ihn einen Schurken? fragte die Frau Chorązyna.

Weil ich böse bin, daß mein Fähnlein Ritter mit den Ruthen von mir desertirte und in seine Tasche überging. Doch dessen ungeachtet muß ich ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, es ist ein Bursche von Kopf und Charakter. Stellen Sie Sich vor, Tantchen, daß er ein Windbeutel ersten Ranges war, Schulden hatte, eine Flasche Champagner in einem Zuge austrank, und sich, ich weiß nicht, in wie viele Frauen und Mädchen verliebte. Als ihm aber die Mutter starb und er einsah, daß es mit seinen Angelegenheiten schlecht stehe, da sagte er zu sich: Basta! und von Stund' an wurde er ein anderer Mensch. Jetzt sind seine Schulden bezahlt, die Schwester hat ihren Antheil bekommen, sein Gut ist schuldenfrei, er besitzt alle Wirthschaftsgeräthe, sogar eine ausgewählte und nicht kleine Bibliothek, die ihresgleichen sucht. Er ist im Auslande gewesen und jetzt unlängst aus Odessa zurückgekommen. Und zu allem reicht ihm Zeit und Geld hin. Ein wenig zu kalt ist er, ein Egoist, deshalb habe ich ihn nicht sehr lieb, aber was wahr ist, das bleibt wahr, es ist ein Mann voll Wahrheit und Energie, und wenn er mir nicht das Geld abgewonnen hätte....

Das Spiel muß eine von seinen Hauptbeschäftigungen sein, wenn er euch so rein ausbeutelt, sprach die Frau Chorązyna wie beiläufig.

Das kann ich nicht sagen. Er schlägt es nicht ab, wenn man ihn dazu zieht, aber er selbst zieht keinen dazu, erwiederte Herr Paul. Sehen Sie, auch gestern Abend z. B....

Wie? Ihr selbst habt ihn dazu gezogen?

Ja, Tantchen, wir asini asinorum

Was sagten Sie da? fragte die Frau Chorązyna lächelnd, ich habe das nicht verstanden. Sagen Sie das in unserer Sprache.

In unserer Sprache? liebes Tantchen, antwortete Herr Paul, sich im Kopfe kratzend. Ach, das heißt in unserer Sprache: Wir Esel über Esel, weil wir ihn selbst zu unserm Unglück dazu zogen.

Wenigstens lasset ihr euch doch Gerechtigkeit angedeihen; das vermindert eure Schuld, fügte die Frau Chorązyna hinzu, indem sie sich gegen die Thüre wendete, in welcher sie Frl. Klara stehen sah. Auf ihrem Gesichte war wieder Röthe, ihre Augen glänzten vor Freude, in ihrer ganzen Haltung herrschte eine gewisse Sicherheit, eine gewisse herausfordernde Kraft. Was war die Ursache dieser Veränderung? Dies: Frl. Klara hatte schon seit einiger Zeit in der offenen Thüre gestanden und die letzten Worte der Unterhaltung gehört. Ihr liebendes Herz hatte eine prophetische Ahnung. Sie hatte es errathen, daß ihr Geliebter kein Spieler von Profession sei, daß jene ihn selbst zum Spiele gezogen hätten und daß er sie für diese Verwegenheit dadurch bestraft habe, daß er ihnen auch in diesem Punkte seine Ueberlegenheit zeigte. Die Flecken, die das Bild ihres Geliebten verunglimpften, waren wieder verschwunden und sein schönes Gesicht strahlte von neuem in ihrer Seele mit dem Glanze eines Sternes. Das erfüllte sie mit Ruhe, Freude und Stolz, und der Abglanz dieser Gefühle zeigte sich auf ihrem Gesichte und ihren reizenden Zügen.

Du hast uns behorcht, Klärchen, sprach die Mutter drohend und sich der Tochter nähernd. Ein wenig, theuere Mama! Ich habe es errathen, nicht wahr? flüsterte sie der Mutter zu und küßte sie.

Gebe es Gott! antwortete die Frau Chorązyna und alle gingen hinaus.

Frl. Klara hängte sich im Uebermuth der Freude und ein bestimmtes Ziel vor Augen habend, an Herrn Paul und fing an, an ihm zu zerren und ihn nach allen Seiten zu drehen.

Wie schlecht du dich hältst, Cousin! Mach dich gerade. Wie unregsam und verschlafen bist du! pfui! Du hast Talent, du hast Verstand, aber das genügt nicht. Einem jungen Manne ist in der Welt auch äußerer Anstand nöthig.

Was ist zu machen, Cousinchen, wenn die Natur mich so geschaffen hat? versetzte der Poet, mehr darüber erfreut, daß sie ihm Talent zugestand, als dadurch gedemüthigt, daß sie ihm äußeren Anstand absprach.

Das ist nicht wahr, sprach Frl. Klara von neuem, indem sie ihn schalkhaft ansah und liebkosend ausforschte. Die Natur hat dir alles gegeben, es ist nur nöthig, es auszubilden. Na, nimm das Netz, spiel mit mir einstweilen Federball. Das wird dir freiere Bewegungen geben. Aber stell dich doch dorthin, setzte sie mit dem Füßchen stampfend hinzu, als Herr Paul sich unschlüssig und ungeschickt umdrehte. Ich muß dich nur unter meine Fuchtel nehmen und deine Gouvernante werden, und du wirst sehen, was sich aus dir machen läßt. Denn, Cousin, du bist ein guter Junge und weißt nicht, wie ich dich liebe. Mit diesen Worten reichte sie ihm das weiße, zarte Händchen zum Kusse dar, auf welchem so viele weiche, reizende Grübchen waren, als auf einer andern harte und scharfe Knöchel hervorragen.

Herr Paul rieb sich die Augen aus und wußte nicht, welchem Umstande er diesen Ausbruch der Freude und der Zärtlichkeit des Frl. Klara zuschreiben sollte. Aber da ein Poet nicht lange zu überlegen braucht, so dachte er bei sich: Wer weiß, vielleicht habe ich nicht umsonst 30 Dukaten verspielt? Sie verliebt sich dafür in mich!

Den ganzen Abend war Frl. Klara mit Herrn Paul beschäftigt, indem sie ihn bald schalt, bald mit ihm exercirte, bald ihm gestattete, ihr Händchen zu drücken und zu küssen. Sie lockte ihn durch anmuthige Blicke

Dichter, was ist Spanische Schönheit gegen den göttlichen Roger, den unübertrefflichen Tenor der unübertrefflichen Oper in dem unübertrefflichen Paris! Er scheidet, aber wenn heute Abend die Blüthe der Bevölkerung ihn wird in sein Hotel gefahren haben, dann wird sie morgen in aller Frühe sich wieder erheben und alle Treibhäuser, alle Gärten durchwandern, um die neuerblühten Blumen, die neugrünenden Lorbeerzweige zu holen. Der Breslauer Musentempel bleibt nicht verlassen, Roger scheidet, aber Pepita kommt hierher! Am 28. d. M. wird sie zum ersten Male auftreten. Wie es heißt wird Nimbs, einer der beiden Direktoren unseres Theaters, seinen Antheil verkaufen, um seiner Gattin zu folgen, der Sängerin Eugenie Fischer, welche früher hier engagirt war und jetzt in Stuttgart ist. Dem Vernehmen nach sind bereits sehr hohe Gebote auf seinen Antheil gethan worden, so daß sein Ausscheiden aus der Direktion als nahe bevorstehend anzusehen ist.

Das Eingehen der Konservativen Zeitung wird in den Verhältnissen der übrigen Preßorgane nur die Veränderung hervorbringen, daß die Bekanntmachungen der Regierung ihnen zufallen werden. Das hiesige Stadtgericht hatte seine Annoncen stets, mit Uebergehung der „Konservativen“, der „Breslauer“ und „Schlesischen Zeitung“ zukommen lassen, weil es von der allerdings richtiger Ansicht ausging, daß eine Veröffentlichung in dem erstgenannten Blatte den Zweck einer weiteren Verbreitung nicht erreiche. Die Abonnentenzahl der „Konservativen“ war so herabgesunken, daß den beiden andern Blättern wenig Zufluß bevorsteht, um so weniger, als die Konservative von ihren Abonnenten meist nur neben einer anderen Zeitung gehalten wurde.

Königsberg, den 15. Juni. Der irvingistische Emissär, Professor **Thiersch** aus Marburg, welcher hier eine irvingische Gemeinde unter dem Namen eines apostolischen Vereins stiften wollte, ist von hier polizeilich ausgewiesen worden und hat bereits gestern unsere Stadt verlassen. Dem Vernehmen nach ist derselbe zunächst nach Berlin gegangen. (Ostpr. Ztg.)

Koblenz, den 20. Juni. Bei der Einkleidung des in Koblenz zusammengerufenen Garde-Landwehr-Bataillon hat man einen Mann nicht gebrauchen können und ihn wieder nach Hause geschickt, weil er — zu groß resp. zu lang war für die Uniformstücke, die man hatte. — An der Mosel und Saar blühen die Trauben bereits. Im Allgemeinen hofft man auf ein gutes Weinjahr. Doch erzählte mir ein bedeutender Botaniker, er fürchte eine sehr mittelmäßige Ernte, da er auf seinen Excursionen in diesen Tagen die Blätter des Weinstocks voller Pilze gefunden habe, die der Traube den Saft entziehen würden. — Im benachbarten Nassau fangen die Frauenvereine an, eifrig Strohflechtschulen in vielen Gemeinden anzulegen. Namentlich ist die Frau Gräfin v. Ingelheim darin thätig. (Krzztg.)

Frankreich.

Paris, den 21. Juni. Die „Débats“ enthalten einige interessante **Nachrichten aus Konstantinopel**. Daselbst glaubte man immer noch nicht an einen Krieg. Man wünschte die baldige Beilegung der Russisch-Türkischen Zwistigkeiten, da der Status quo einen gänzlichen Ruin nach sich ziehen würde. Wie die „Débats“ wissen wollen, so spricht sich nicht allein die öffentliche Meinung für den Sultan aus, sondern die fremden Regierungen geben demselben ebenfalls die ermuthigendsten Versicherungen. Auch der Oesterreichische Repräsentant soll äußerst zuvorkommend gegen die Pforte sein. Diese Stimmung sowohl als die Weisheit des Kaisers von Rußland lassen die „Débats“ an eine friedliche Lösung der Dinge glauben, obgleich die Kriegsvorbereitungen mit dem größten Eifer betrieben werden. Sie schildern die Pforte als von dem versöhnlichsten Geiste beseelt und bereit, dem Kaiser **Nicolaus** durch eine Gesandtschaft einen neuen Hatti-Scheriff zu senden, worin der Sultan alle religiösen Privilegien und alle andern Rechte und Freiheiten der Griechen, welche der Fürst **Menschikoff** in seiner Note verlangt hat, bestätigt wird. **Halil** Pascha würde mit dieser Sendung beauftragt werden.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. Juni. Die Ankunft des Königs von Hannover brachte uns beim letzten Konzerte um die Ehre des Besuchs der Königin, der ganz bestimmt zugesagt war. Man hatte früher — und nach den gewöhnlichen Erscheinungen der Kunstwelt in England mit Recht — den Erfolg des Unternehmens der Sängerfahrt sich von der persönlichen Patronisation der Königin abhängig gedacht; die Sache hat sich aber, gewiß unerwartet, anders gestaltet. Durch seine Leistungen hat sich der Verein einen Erfolg errungen, wie er selten in London und mit dem ersten Auftreten eines Künstlers noch nie dagewesen ist. Mit jedem Konzerte nimmt die Theilnahme, nimmt der Beifall zu. Beim Auftreten wird der Verein mit lautem Applaus begrüßt, und dieselbe Ehre widerfährt auch den Solisten (besonders Herrn Pütz, der sich zum Liebling der Damenwelt gesungen), wenn sie vortreten.

Die Frauen der höchsten Stände haben den Männergesangverein patronisirt. Man muß nur die Eleganz der Equipagen sehen, die Pracht, den Reichthum der Toiletten, die nicht des Kerzenlichtes bedürfen, um zu wirken, die selbst im vollen Sonnenlichte überraschen. Das Kostbarste der Saison sind die Cashmir-Shawls, mit Gold durchwirkt oder mit goldenen Borduren. Der Grund ist einfach seegrün, blau, weiß, roth und auf demselben Grunde heben sich die goldgewirkten Palmen und Einfassungen.

Vorgestern hatte Herr Benedict den Verein zum Besuche eines großen Konzerts in Exeter Hall eingeladen, wo Mori's Fridolin nach Schiller und die Musik zum Sommernachtstraum von Mendelssohn zur Aufführung kam. An Billets zu allen Haupttheatern fehlt es nie. Ueberraschen wird es Sie nicht, zu vernehmen, daß der Unternehmer von Vauxhall dem Vereine schon lucrative Anträge gemacht und ähnliche Anerbieten von allen Seiten eingehen, die natürlich mit der größten Höflichkeit zurückgenommen werden, wenn den Leuten klar gemacht wird, daß der Verein nicht aus Musikern von Profession besteht — den Engländern natürlich etwas Unbegreifliches, und eben deshalb ist die Wirkung um so größer. Herrn Mitchell sollen, nachdem man Kunde erhalten von des Männergesangvereins mehr als außerordentlichem Erfolge, auch schon aus dem Norden Deutschlands von Sangvereinen Anträge gemacht worden sein, nach London kommen zu wollen! Der Kölner Männer-Gesang-Verein hat wenigstens die Ehre, den Weg in rühmlichster Weise angebahnt zu haben.

Auf gestern Abend war der Verein auf Befehl der Königin nach dem Buckingham-Palaste gebeten, konnte aber leider dem Königlichen Wunsche nicht willfahren, da das zweite geistliche Konzert, und zwar auf allgemeinen Wunsch mit gemischtem Programm, auf gestern Abends in Exeter Hall angesetzt war.

In diesem Konzerte, welches mehr als glänzend ausfiel, feierte der Verein vor wenigstens 3000 Personen einen neuen Triumph, zu dem Herr Du Mont-Fier durch den Vortrag der Spanischen Canzonetta von Reichardt wesentlich beitrug. Ich hätte nie gedacht, daß ein Englisches Konzert-Publikum so warm werden könnte — so gewaltig war der Beifall, welchen der wackere Sänger ärntete. Kaum war sein letzter Ton in andachtsvollem Lauschen verklungen, als auch der Beifall so stürmisch losbrach und das Klatschen und Beifallsjauchzen, das Bravo-Rufen so lange anhielt, bis er sich anschickte, das Lied noch einmal vorzutragen Da capo wurden gesungen: „Tenebrae factae sunt“ von Ritter Neukomm, das Kirchlein von Becker, Mendelsohn's Wasserfahrt, wie schon gesagt, Reichardt's Canzonetta und Kücken's Normanns-Sang, welcher den Schluß bildete. Herr **Joh. Schneider** bewährte heute seinen Ruf als Organist auf's Herrlichste in einem Präludium und einer Fuge von Sebastian Bach und wurde mit stürmischem Beifalle belohnt. Nicht minder, ja, noch größer war der Eindruck, den sein Hallelujah-Chor aus Händel's „Messias“ hervorrief, in dem er die volle Kraft seines durch und durch gediegenen Spieles entwickeln konnte. Er schloß das Konzert mit Variationen über die National-Hymne „God save the Queen!“ Kaum erklangen die ersten Töne der Melodie, als sich Alle von ihren Sitzen erhoben; selbst die, welche sich schon zum Fortgehen anschickten, blien stehen. Herrn Schneider wurde, wie es der ausgezeichnete Künstler verdient hatte, der lauteste Beifall zu Theil.

Diesen Morgen wurde der Verein mit Wagen nach der South eastern Station abgeholt, von wo ein Extra-Zug erster Klasse ihn nach Sydenham brachte zum Besuche des Krystallpalastes. Der Weg von der Eisenbahn, die neu, aber noch nicht bis zum Aufgange des Palastes vollendet ist, führte durch den Sydenhamer Park. Plötzlich überraschten die domhohen Glaswölbungen mit ihren Baurüstungen die fröhlichen Wanderer. Ueberwältigend sind die ungeheuren Verhältnisse, die in Bezug auf die Höhe des Baues weit größer, als früher; denn die Mitte des in fünf Geschossen sich aufbauenden Haupttransептes soll 225 Fuß Höhe haben, und in demselben Verhältnisse stehen die Transepte an den äußersten Enden des Riesenbaues, der noch durch 2 hohe Glasthürme flankirt werden soll, die noch nicht begonnen sind. Das Innere des 1700 Fuß langen Baues war eine wahre Cyklopen-Werkstätte — das sägte, hämmerte, nietete, mauerte, verputzte, daß man hätte glauben sollen, sein eigenes Wort nicht verstehen zu können; aber die Raumverhältnisse sind zu groß, als daß der wirre Lärm irgend eine Störung hätte verursachen können. An dem Eingange standen Mitglieder der Direktion, um dem Vereine zu Führern in dem weiten Labyrinthe zu dienen. Nur ein Theil der ältesten, alten, der mittelalterlichen und neuen Plastik ist in den unteren Räumen und auf der oberen Galerie aufgestellt. Man begrüßt das Herrlichste, was die Antike aufzuweisen hat, und manches herrliche Kunstwerk des Mittelalters, aus Frankreich, Deutschland und England. Unter den Plastikern der Neuzeit freute es mich außerordentlich, die bewährtesten deutschen Künstler, unsere ersten Größen aufs würdigste vertreten zu finden. Die Masse ist aber so bewältigend, daß Niemand sie in einigen Stunden beherrschen, ja, nur flüchtig überschauen kann — zeigt uns aber, was der sydenhamer Krystall-Palast in seiner Vollendung und Ausstattung werden soll — ein Kunst- und Natur-Museum, wie die Welt kein zweites aufzuweisen hat; und solch ein mehr als großartiges, allumfassendes Unternehmen verdankt England dem Patriotismus, dem hohen Kunstsinne einzelner Männer, die in wenigen Monaten einen Plan zur Ausführung brachten, der bei uns in Deutschland in den Bereich der — Unmöglichkeiten gehören würde.

Nachdem der Verein die weiten Krystall-Hallen nach allen Richtungen durchzogen, traf er auf der oberen Gallerie am West-Ende zusammen und folgte hier der freundlich dringenden Aufforderung einer Menge Damen, ein Lied vorzutragen. Der Besuch des Palastes wird jetzt mit fünf Shilling bezahlt. Gern willfahrte man der so freundlichen Aufforderung auf einer Stelle, wo man die 1700 Fuß lange Halle überschauen konnte. Mit Jubel wurde das erste Lied, das majestätisch durch die weiten Räume rauschte, aufgenommen, und in den Beifall, welcher dem zweiten, Mendelssohn's „Jägers Abschied“, folgte, stimmten die Hunderte Arbeiter, die in dem Palaste beschäftigt waren, mit lautem Bravo und Hammer-Artschlag und brausendem Händeklatschen ein, daß die Wände erzitterten. Man trug in andächtiger Stille, während alle Anwesenden unbedeckten Hauptes standen, als Schlußlied ein paar Strophen von »God save the Queen« vor und begeisterte zum lautesten Beifalle. Indeß tönte die Ruheglocke. Komisch anzusehen war es, wie die Arbeiter an Leitern, über Treppen und an Seilen wie die Affen hinunterglitten, um zu ihren Erholungsstellen zu gelangen. Der Verein schritt dem Eingange zu und wurde hier von einem Mitgliede der Direktion und seiner Dame aufs freundlichste, ja, herzlichste gebeten — man fühlte es, daß die Einladung keine gewöhnliche Förmlichkeits-Floskel war —, eine kleine Erfrischung anzunehmen. In einem Nebensaale war ein Déjeûner à la fourchette servirt, bei welchem an Sherry und Champagner kein Mangel war. Dies Frühstück, das Alle zum Danke verpflichtet, wird auch Allen eine angenehme Erinnerung sein, aber nicht die wichtigste, welche bei Allen der Besuch im sydenhamer Glas-Palaste zurücklassen muß. Ueber unser letztes Konzert, zu dem sich der Verein verpflichtet, und das diesen Abend in Hanover Square Rooms Statt fand, im nächsten und letzten Briefe aus London ein Näheres. (K.-Z.)

London, den 22. Juni. Die Zeitungen und Privatkorrespondenzen aus Ostindien führen bittere Klage darüber, daß die Regierung dem Publikum den wahren Stand der Dinge auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen des Landes absichtlich verhehle. Dies bezieht sich hauptsächlich auf die Einnahme von Beling, die von der „Rangoon Chronicle“ vor Wochen schon gemeldet worden war, worauf die Journale und Correspondenzen der Regierung die Mittheilung als eine leere Erfindung in Abrede stellten. Jetzt erzählen nun aber dieselben Organe, Beling sei nach einem hartnäckigen Kampfe und mit Verlust von 30 Leuten wiedergenommen worden. Somit wären diese feindlichen Parteigänger, die den Engländern viel Schaden zugefügt, vor der Hand aus dem Felde geschlagen. Der bedeutendste unter ihnen hieß Pang-tha und erhielt ohne Zweifel seine seine Weisungen vom Hof zu Ava. Als er Beling räumen mußte, wandte er sich an einen andern Häuptling um Sukkurs. Dieser jedoch befolgte seine eigene Politik, um sich mit den Engländern auf guten Fuß zu stellen, ließ nämlich den Pang-tha ermorden und schickte dessen Kopf, eingesalzen in einer Büchse, dem Britischen Kommissär nach Beling. Sonst wird vom Birmanischen Kriegsschau-

---

und freundliches Lächeln so lange, bis sie ihn in eine entlegene Ecke des Zimmers gelockt hatte. Und da der Herr Chorązy mit seiner Gemahlin Piket spielte, lenkte Frl. Klara, die sich in der Ferne mit Paul, der in Träumereien über sein endloses Glück versunken war und nicht merkte, um was es ihr ging, gesetzt hatte, langsam, unmerklich, von Neapel und Rom anfangend, das Gespräch auf Herrn August, von welchem ihr Herr Paul zwei Stunden hindurch erzählte. Armer Herr Paul!

VII.

In der Unterhaltung mit dem durch ihre verführerische Koketterie bezauberten Poeten hatte Frl. Klara erfahren, daß einige Tage nach der Zurückkunft des Herrn August aus Odessa seine Schwester mit ihrem Manne zu ihm gekommen, daß sie bei ihm erkrankt sei und daß sie, obgleich sie sich besser befinde, sich noch bis jetzt dort aufhalte; daß Herr August, der ohnehin schon sein Haus allen Gesellschaften vorziehe, nirgends hinfahre und nicht einen Schritt weit die Schwester verlasse; daß er vergangenen Abend zum erstenmal zu dem nächsten Nachbaren gefahren sei, wo er eben zum Kartenspiel gezogen sei, bei dem er die ganze Nacht gesessen habe; daß er jedoch vor Tagesanbruch nach Hause zurückgekehrt sei, um des schwesterlichen Winkes gewärtig zu sein. Durch diese Nachricht, welche ihr eine schöne Seite in dem Charakter des Geliebten enthüllte und ihr sein Ausbleiben erklärte, beruhigt, ergab sie sich in Geduld und war fröhlich und guter Dinge. Doch das hinderte sie nicht, täglich nach ihrem Geliebten hinauszuschauen, reizende Toilette zu machen und sich oft in Nachdenken zu vertiefen, in das sich zuweilen der Verdacht der Gleichgültigkeit wie der Schatten eines Wölkchens zog, das auf ein blumiges Thal fällt.

Drei Tage nach jenem für Frl. Klara wie für Herrn Paul denkwürdigem Tage stand unsere Heldin in einem hübschen seidenen Ueberrock mit engen Aermeln, der nicht im mindesten ihre volle und reizende Gestalt verbarg, mit einem kleinen Kragen, auf dem die feinsten Muster gestickt waren und mit Manschetten, die das schneeweiße Händchen noch weißer machten, einsam im Fenster und schaute auf den Hofraum hinaus. In der einen Hand hielt sie ein Taschentuch, womit sie jeden Augenblick die Scheibe abwischte, die von dem Hauche ihres Athems anlief; mit der andern spielte sie mit den dichten Locken, die ihr Gesicht beschatteten; dabei sang sie leise vor sich hin Melodieen aus Norma, sie oft durch tiefes Seufzen unterbrechend. So war fast eine Stunde vergangen und auf dem Hofe war und blieb es still und öde. Es war ein nebliger Tag: der Himmel hate keine Bläue und keine vielgestaltigen Wolken, die ihr Unterhaltung hätten gewähren können, und dennoch blieb sie am Fenster stehen und schaute hindurch. Aber keine Geduld ist so groß, daß sie nicht endlich durch vergebliches Warten ermüdet werden sollte. Sie legte also noch einmal ihr Gesicht an die kalte Scheibe und dann ging sie verdrießlich und mit den niedlichen Füßchen stampfend vom Fenster weg und begab sich zu dem an der gegenüberstehenden Wand angebrachten Spiegel, als ob sie ihn fragen wollte: Sage mir, ob ich denn so häßlich bin, daß der mit mir so verfährt, den ich so aufrichtig, so herzlich lieb gewonnen habe? der davon weiß, daß ich ihn liebe? dessen Hand ich noch in meinen Händen fühle? dessen Gesicht in einer leichten, vorübergehenden Berührung eine heiße Spur auf meinen Wangen zurückließ? Aber der Spiegel antwortete etwas ganz anderes. Der Spiegel zeigte ihr ein angenehmes und schönes Gesicht, eine erhabene, schlanke und geschickte Gestalt, einen kleinen, mit ausgesuchter Eleganz gekleideten Fuß. Sie konnte sich nicht enthalten, vor Freude zu lächeln, als sie sich so schön sah. Aber dieses Lächeln flog schnell wie der Blitz und desto tiefere Traurigkeit umlagerte ihre Stirn. Sie drehte sich um, senkte den Kopf und rang die Hände. In dieser Stellung befand sie sich ganz allein in der Mitte des Zimmers.

Indem ließ sich Peitschenknall auf dem Hofe hören und das Geklingel zahlreicher Glöckchen eines Schlittens, und Frl. Klara war in einem Sprunge, um den sie Taglioni hätte beneiden können, am Fenster. Ein eleganter Schlitten glitt über den Hof Vier tüchtige Rosse mit Schellengeläute und Leopardenfellen geschmückt brachten ihn in starkem Trabe vor des Hauses Balkon. Ein Mann sprang heraus und lief schnell in den Hausflur. O! das ist sein Wuchs, sein Gang, sprach Frl. Klara bei sich; denn das Gesicht konnte sie nicht sehen, so eilig ging, so schnell verschwand er ihrem Blick. Das Herz zersprengte ihr fast die Brust, die Füße fingen an unter ihr zu zittern. Aber sie kam bald zu sich, und froh, daß sie allein im Zimmer war, daß niemand ihre erste Begrüßung sehe, daß sie ihm ohne Zeugen beide Hände zum Kusse reichen und vielleicht ein süßes Wörtchen zuflüstern könne, ging sie der Thüre zu. Im andern Saale war schon der männliche Tritt eines Gastes zu hören, die Thüre öffnete sich und Frl. Klara stieß einen leisen Schrei aus, als sie nicht Herrn August erblickte.

Der Eintretende war ein Mann von ansehnlichem Wuchse, schönen Formen, gesetztem Benehmen, etwa in einem Alter von 36 bis 37 Jahren Sein Anzug war einfach, aber dabei Zeichen der Sorgfalt und des besten Geschmackes verrathend. Sein dunkles Haar war kurz abgeschnitten, die Stirn heiter, hoch, die Nase ebenmäßig, der Mund wunderschön, mit einem nicht großen, etwas abgestutzten Schnurrbart geziert. In den Augen malte sich der Ausdruck des Verstandes und des Wohlwollens und in seinem Lächeln die altpolnische Biederkeit. Alles zusammen machte den neuen Ankömmling zu einem wahrhaft schönen Mann.

Da er Frl. Klara allein sah und besonders da er ihr leichtes Aufschreien hörte, blieb er ein wenig verwundert stehen. Auch sie hielt sich auf derselben Stelle und senkte die Augen zur Erde. Bald jedoch erhob sie ihren Kopf und sprach: Ach! Sie sind es, Herr Marschall?

Sie erwarteten wohl jemand anders, Fräulein? fragte der Marschall **Zabrzezinski**. Eine lebhafte Röthe übergoß Frl. Klara's Gesicht, und die Wangen des Marschalls wurden bleich und sein Mund begann zu zittern, doch war diese Bewegung vorübergehend. Sein Gesicht erheiterte sich wieder, nur in der Stimme blieb ein leichtes Zittern zurück, als er zu Klara tretend sprach: So begrüßen Sie mich, Frl. Klara? denn ich wage nicht zu sagen: mein Klärchen! — O, ich bitte, mich doch immer so zu nennen wie in Odessa, sagte sie lebhaft, vielleicht aus Freude darüber, daß sie von der sie in Verlegenheit setzenden Antwort auf seine erste Frage befreit wurde. Sie lief auf ihn zu und legte beide Hände auf seine Schultern. Er umfaßte sie, hob sie wie ein Federchen in die Höhe, und sie neigte sich ein wenig und küßte ihn auf die Stirn Ein leises Beben durchdrang des Marschalls ganzen Körper, aber er ließ seine Bewegung nicht merken, setzte sie sanft auf die Erde und rief, indem er ihr die Hände küßte: Mein gutes Klärchen!

O kommen Sie, kommen Sie, sprach sie darauf und zog den Marschall hinter sich. Wie glücklich wird die Mutter sein, daß Sie gekommen sind. Sie gingen also nach dem Zimmer der Fr. Chorązyna. Aber diese hatte schon erfahren, daß der Marschall angekommen sei und nachdem sie auf's Schnellste eine Haube aufgesetzt hatte, deren Bänder sie nicht einmal zuband, ging sie hinaus und empfing ihn mit ausgebreiteten Händen und dem Ausdrucke der aufrichtigsten Freude.

O böser Marschll! so lange haben sie mich die Qual der Sehnsucht empfinden lassen! Es sind bereits drei Wochen her, seitdem wir zurückgekehrt sind. Wäre es nicht passend gewesen, sofort zu kommen?

Ich war in Kamieniec, theure gnädige Frau, antwortete er, indem er ihr die Hände küßte. Erst gestern kehrte ich nach Hause zurück, und erst gestern hat mich Ihr Billet in meiner Einsamkeit erfreut.

Ich hoffe doch, daß jetzt kein Hinderniß sein wird, uns recht oft zu besuchen.

Wenn ich so aufgenommen werde wie heute, antwortete der Marschall, auf Frl. Klara blickend, so weiß ich nicht.

Wie so denn? sagte Frl. Klara, war Ihnen das noch wenig?

O wie wenig, im Vergleich mit dem, was ich verlangen möchte, antwortete der Marschall halb im Scherz, halb im Ernst.

Gott weiß, was Sie verlangen, sagte Frl. Klara erröthend.

Einstweilen verlange ich, erwiederte er, meine Odessa'schen Privilegien. Ihre Mama weiß, was für welche es waren.

O ich erinnere mich, sagte sie und reichte ihm das Gesicht zum Küssen. Darauf fortspringend setzte sie hinzu: Aber jetzt nichts dergleichen. Wenn Sie uns oft besuchen werden, dann vielleicht, dann und wann, künftig — einverstanden?

Einverstanden, mein Engelchen! sagte der Marschall, indem er ihre Hand drückte, was sie nicht verwehrte.

Es kam auch der Herr Chorązy herzu. Da nahm die gewöhnliche Unterhaltung ihren Anfang; man sprach vom Wege, vom Winter, von der zu hoffenden Erndte, dann von der Ceres, die auf dem Ofen stand, von den Rekruten, darauf von Herkules, der den Nemeischen Löwen tödtete und dergleichen. Der Herr Chorązy war bei gutem Humor, denn er hatte endlich gerade heute den harten Sinn Abramko's gebrochen, daß er in die erhöhete Pacht für die Mühle einwilligte. Er sprach darum viel, mischte sich jeden Augenblick in das Gespräch des Marschalls und der Fr. Chorązyna, ohne Citationen aus Mythologie zu unterlassen und gleichzeitig auf irgend ein Monstrum auf dem Ofen oder den Gesimsen hinzuweisen, welches die von ihm citirte Gottheit repräsentiren sollte. Die Pferde des Marschall hatte man in den Stall führen lassen. Er sollte zum Thee und zum Abendbrod bleiben und nicht eher abreisen, als morgen früh nach dem großen Frühstück.

(Fortsetzung folgt.)

platz nichts gemeldet. Der Sommer in ganz Indien soll so heiß sein, wie er seit 15 Jahren nicht gewesen; die Truppen haben viel zu leiden, und die Antwort aus Ava auf die vorgeschlagenen Friedensbedingungen lassen noch immer auf sich warten. Personen, welche die Birmanische Hofpolitik kennen, versichern, daß die Antwort nie kommen werde, und aus den Vorbereitungen zu schließen, die allenthalben getroffen werden, um die Truppen auf Dampfschiffen stromaufwärts gegen Ava zu führen, vermuthet man auch, daß General Godwin die meiste Hoffnung auf einen sofortigen Friedensabschluß aufgegeben und sich zum Angriff auf die erste Hauptstadt des Birmanenreiches entschlossen hat.

— Punch bringt den jetzigen Reichthum an Englischen Schriftstellerinnen in Zusammenhang mit der Strumpfwirkerei, welche einen Zweig des weiblichen Privatfleißes in England ganz verdrängt hat. Wie man gesagt habe: viele von Lord Byron's Gedichten seien verhaltene Parlamentsreden, so seien viele jener Romane verhaltene Strümpfe, die nicht zum ordentlichen Durchbruch gekommen.

Rußland und Polen.

λ Warschau, den 20. Juni Der am 15. Juni begonnene und nun beendete Wollmarkt hat hinsichtlich der Preise sehr befriedigt, indem die Produzenten durchschnittlich 8 bis 12 Rthlr. mehr erhielten, als voriges Jahr. Namentlich wurden grobe Wollen sehr gesucht und gut bezahlt. Der Handel mit groben Tuchen nach Rußland hat sich seit einiger Zeit bedeutend gehoben.

Türkei.

Konstantinopel, den 9. Juni. In banger Erwartung sehen wir der ferneren Entwickelung der Dinge entgegen. Noch immer möchte man an keinen Krieg glauben, und doch häufen sich die Symptome, welche ein nahes Gewitter verkünden. Die gereizte Spannung nimmt von Tag zu Tag zu. Gestern soll ein Grieche hier ermordet worden sein; derselbe ist ein Arzt und zugleich Besitzer einer Apotheke in Konstantinopel. Er soll über die Brücke von Pera nach Konstantinopel geritten sein, auf der Brücke aber zwei Türkische Knaben das Pferd beim Schwanze gezogen haben, worauf das gereizte Thier hinten ausgeschlagen und den einen Knaben verletzt hätte. Wüthend darüber, sollen die herbeigezogenen Türken den Reiter angefallen und auf der Stelle todtgeschlagen haben. Wir haben die Sache für wichtig genug gehalten, uns weiter bei solchen zu erkundigen, die in der Nähe waren, und können zuerst versichern, daß der Mann zwar mißhandelt, aber nicht erschlagen worden ist; dann ist es nicht wahr, daß die Knaben das Pferd geneckt hätten, sondern dasselbe ist böser Natur und hat schon häufig nach Vorübergehenden ausgeschlagen, — eine Sache, die bei den größtentheils engen Straßen nicht vorkommen darf.

(Köln. Ztg.)

— Die „Zeit" schreibt: Eine Flotte, die sich vom schwarzen Meere dem Eingange des Bosporus naht — eine Einfahrt, die an und für sich durch Klippen und Untiefen so gefährlich ist, daß sie nur mit einem günstigem Winde ausgeführt werden kann —, hat zuerst an der Küste des schwarzen Meeres, rechts und links, das Feuer von je zwei, also vier Forts auszuhalten, bis sie in die Mündung gelangt, die abermals von den beiden armirten Leuchtthürmen Rumeli- und Anatoli-Fanar geschützt ist. Von hieran südlich hinab, folgen hinter einander auf dem Europäischen Ufer die Befestigungen Garibtsche, Bujuk-Liman, Rumili-Hissar und Telli-Tibia, — auf dem asiatischen, mit jenen correspondirend: Poiras, Filburnu, Anatoli-Hissar und Madschjar-Tabia. Die beiden letztgenannten jedes Ufers, als die wichtigsten, haben 165 Geschütze von schwerstem Caliber. Die stärkste dieser vier bedeutendsten Befestigungen ist Madschjar-Tabia, gegenüber von Bujukdehre und deshalb die für eine feindliche Flotte gefährlichste, weil die Untiefe am Europäischen Ufer alle größeren Schiffe zwingt, sich bis auf 200 Schritte den Batterieen des letztgenannten Forts mit allein 70 Geschützen zu nahen und ein jedenfalls verderbliches Feuer auszuhalten. Unterhalb dieser Fortification folgen auf dem Europäischen Ufer noch vier Batterieen. Im Ganzen zählen die Befestigungen des Bosporus 151 Stück schweres Geschütz, bedient von einer trefflich geübten Artillerie-Mannschaft, der sogenannten „Brigade vom schwarzen Meere", aus zwei Regimentern bestehend. Wir sagten: „trefflich geübte Artillerie", und führen denen gegenüber, die darüber vielleicht ungläubig lächeln, einen Gewährsmann an, dessen Wort wohl gelten dürfte. Als im vorigen Sommer General Wrangel auf seiner Reise nach der Türkei sich in Odessa vom Kaiser Nikolaus verabschiedete, sagte dieser: „Wenn Sie nach Konstantinopel kommen, lieber Wrangel, sehen Sie Sich doch die Türkische Artillerie genauer an, sie ist eine der besten Europa's. Das haben wir euch Preußen, Euren Instructoren zu danken. Es wird harte Zähne bedürfen, diese Nuß zu knacken!" General Wrangel hat sich die Türkische Artillerie angesehen und ihre Leistungen für vorzüglich erklärt. Wir wollen hoffen, daß es nicht zur Erprobung komme, was härter, die Russischen Zähne oder die Türkische Nuß. Vorläufig wollten wir nur darauf hingewiesen haben, daß, um von Norden her die Dardanellen zu erreichen, man jedenfalls zuvor den Bosporus passiren muß.

Locales 2c.

* Posen, den 25. Juni. Das diesjährige Departements-Ersatz-Geschäft wird am 21. und 22. Juli c. im Zychlinski'schen Grundstücke, Friedrichsstraße Nr. 28., abgehalten werden.

— (Polizeiliches.) Ein schwarzseidener Regenschirm, dessen brauner Stock oberhalb stark mit Perlmutter ausgelegt und ohne Knopf, ist gestern Abend verloren worden.

Posen, den 25. Juni. Gestern sind von Breslau zu unserer Gemälde-Ausstellung als erste Sendung 199 Gemälde, worunter mehrere von bedeutender Dimension, angekommen, welche zusammen mit 51,000 Rthlr. bei der Gothaer Brandversicherungsanstalt gegen Feuerschaden versichert worden sind. Der Katalog sämmtlicher zur Ausstellung kommenden Kunstwerke ist bereits gedruckt.

Posen, den 25. Juni. Der heutige Wasserstand der Warthe war 3 Fuß 10 Zoll.

— Eben jetzt um 2 Uhr Nachmittags entladet sich über der Stadt ein heftiges Gewitter bei strömendem, mit Schlossen vermischtem Regen.

++ Aus dem Kreise Samter. In der zu unserem Kreise gehörigen Ackerstadt Scharfenort (Ostroróg) hat das diesjährige Frohnleichnamsfest einen Auftritt herbeigeführt, der wohl verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. — Wie überall so war es nämlich auch in Sch. Sitte, zu dem erwähnten Feste die Altäre mit Birkenbäumchen auszuschmücken. Es führte aber diese Observanz zu dem Unfuge, daß man die Bäumchen nicht nach Bedürfniß, sondern zu ganzen Fuhren nahm. Natürlich konnten die Forstbeamten diese Willkühr nicht dulden, wogegen die Städter sich in ihrem frommen Eifer nicht beeinträchtigen lassen wollten. Dabei kam es nun zu argen Prügeleien, bei denen voriges Jahr ein Mann gefährlich verwundet wurde. Um nun für dieses Jahr dem Unwesen rechtzeitig vorzubeugen, baten die Forstbeamten den Ortsbürgermeister, (einen Mann, der seit den 1½ Jahren seiner Wirksamkeit für Sicherung des Eigenthums nachdrücklich thätig gewesen) die Städter im voraus auf die nachtheiligen Folgen der Holzdefraudation und des Baumfrevels aufmerksam zu machen, resp. davon abzumahnen. Dafür versprachen sie, jedem billigen Verlangen nach Birkenbäumchen gern zu willfahren. Der Bürgermeister erließ in diesem Sinne eine Bekanntmachung; doch das in seiner Freiheit sich beschränkt fühlende Publikum richtete nun auch weiter keine besondere Bitte an die Forstbeamten um eine gewisse Anzahl Bäumchen, und so unterblieb dieses Jahr in Sch. am Frohnleichnamsfeste die Ausschmückung der Altäre und Kirche mit Birkenbäumchen. Der über die Vernachlässigung dieser heiligen Observanz gewiß sehr betrübte Ortspfarrer, vermuthlich von Allem vorher gehörig informirt, konnte es sich an jenem heiligen Tage aber auch nicht versagen, in seiner Festrede unter anderm sehr Erbaulichen auch Folgendes zu äußern: „Es war seit Jahren hier Sitte, daß die christlich gesinnten und frommen Menschen sich bemüht haben, an dem Frohnleichnamsfeste die Kirche, die Altäre und sogar die Straßen mit Birken zu schmücken, was heute nicht geschehen ist. Der Grund ist aber der, daß Einer euch untersagt hat, die Birken zu beschaffen und behauptet vielmehr, daß die Heiligen keine Birken brauchen. Er hat also die Religion verspottet. Ich werde mich aber nicht fürchten, gegen ihn aufzutreten und ihn sogar namhaft zu machen. Parochianen! — Ich nehme Euch zu Hülfe; ein Solcher ist nicht mehr werth, als ihn nur aus der Kirche hinauszustoßen u. s. w." Der Bürgermeister, ein Pole und frommer Katholik, welcher bei seiner vorgesetzten Behörde als ein guter Beamter gilt und sich in seinem Leben stets als ein durchaus ruhiger, besonnener Mann, erfüllt von festen, moralischen Grundsätzen, gezeigt hat, glaubte nun, da derartige Einschaltungen schon zu wiederholten Malen in den Predigten vorgekommen, solch' unangemessenem Eifer ein Ziel setzen zu müssen und hat durch das Königl. Landraths-Amt die Untersuchung wider den Pfarrer beantragt. — Es soll zu seiner Zeit das Weitere über den Verlauf der Angelegenheit mitgetheilt werden.

ħ Birnbaum, den 22. Juni. Vor etwa 14 Tagen verunglückte bei Waice ein Triften-Schiffer, indem er beim Schrecken der Trifte durch die bei der Schrecke befindliche Oeffnung ins Wasser stürzte und spurlos verschwand; man vermuthet, er sei an einem, an der unteren Seite der Trifte befindlichen Nagel hängen geblieben. Am Donnerstage wurde der Unglückliche — welcher aus Polen, verheirathet und Vater zweier Kinder sein soll — unterhalb der Waicer Glashütte gefunden, des Tages darauf von der Gerichtskommission besichtigt und in Waice beerdigt.

Seit vier Wochen hat der hiesige Rabbiner Philippsthal gegen eine Entschädigung von 600 Rthlr. seine Stellung aufgegeben und unsere Stadt verlassen. In Berlin, wohin er gezogen ist, hofft er wahrscheinlich eine andere Stellung zu erhalten und rechnet dabei vielleicht auf die Allerhöchste Gnade Sr. Maj., der er im vorigen Jahre als Geburtstaggeschenk eine kleine Broschüre in Hebräischer und Deutscher Sprache dedicirte und wofür er durch ein äußerst huldvolles Dankschreiben beglückt wurde. Die hiesige Jüdische Gemeinde will vorläufig die erledigte Stelle unbesetzt lassen.

* Lissa, den 23. Juni. Eine interessante Persönlichkeit weilte dieser Tage in unserer Stadt. Der Advokat-Anwalt Remack, aus Posen gebürtig und seit einer Reihe von Jahren zu Philadelphia in den Vereinigten Nordamerikanischen Freistaaten ansäßig, besuchte auf seiner Rückreise von Breslau nach Berlin einige seiner hiesigen Verwandten und Freunde. Seine Reise nach Europa ist beiläufig mit einem offiziellen Charakter verbunden, wie dies aus den Notizen der offiziellen Blätter der Hauptstädte hervorgeht, die seine Ankunft und Abreise mit der Eigenschaft eines Nordamerikanischen Kabinets-Couriers gebracht. Seine Mission nach Preußen und Deutschland soll sich, wie ich aus guter Quelle vernommen, zunächst auf die Forderung des Abschlusses eines gegenseitigen Vertrages zwischen den Freistaaten und Preußen, nebst andern Regierungen, Behufs wechselseitiger Auslieferung gewisser Kategorien von gemeinen Verbrechern, beziehen. Bekanntlich hat Frankreich bereits von längerer Zeit einen solchen Vertrag mit jenen Freistaaten zum Abschluß gebracht. Es sollen Aussichten vorhanden sein, daß auch unsere Regierung sich über die Grundlagen zu einem ähnlichen Vertrage mit denselben einigen werde. Größer zeigen sich dem Vernehmen nach die Schwierigkeiten zu einem derartigen Staatsakte mit der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung; doch wird sich Remack, wie ich vernehme, in ähnlicher Mission später auch nach Wien begeben; am 1. September gedenkt er nach den Freistaaten zurückzukehren.

Seit dem Aufhören der hier provisorisch errichtet gewesenen besondern Straßenpolizei, um dem überhand genommenen Unfug des Haus- und Straßenbettelns zu steuern, zeigt sich der letztere Uebelstand wieder in den frühern auffallenden Weise. Nicht nur, daß die Ortsbewohner in ihren Wohnungen von einer Menge von arbeitsscheuen Müssiggängern fortwährend in Anspruch genommen werden; jeder ankommende Fremde unterliegt denselben Belästigungen, ohne daß ihm ein wirksamer Schutz und eine kräftige Abwehr gegen jene Zudringlichen zur Seite steht. Im Interesse der Ortseinwohner eben sowohl, wie der zureisenden Fremden wäre es also zu wünschen, daß jene Einrichtung der Straßenaufsicht dauernd beibehalten würde. — An die verschiedenen festlichen Partien und Ausflüge, die der diesjährige schöne Frühling unserer Bevölkerung gebracht, schloß sich am letzten Sonntage ein gemeinsam unternommener Spaziergang der Mitglieder des hiesigen geselligen Gesangvereins nach dem ½ Meile von hier gelegenen fürstlichen Forsthause Steinitz. Unser jovialer, seinen hiesigen und auswärtigen Gästen durch seinen originellen Humor bekannter Restaurateur Heinrich Scherbel am Markte hatte mit vieler Aufopferung für alles gesorgt, was den Vereinsmitgliedern zur Bequemlichkeit und leiblichen Stärkung dienen konnte. Das herrlichste Wetter begünstigte die Partie, die unter vermehrter Theilnahme der hiesigen Bevölkerung am nächsten Sonntage nach dem reizenden Wydor bei Storchnest wiederholt werden wird.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 23. Juni. Seit Mitte d. M haben wir fast einen Tag um den andern Gewitter, welche von sehr starken Regengüssen begleitet werden. Dabei ist es warm und darum auch die Fruchtbarkeit sehr groß und dürften wir demnach, wenn nicht unvorhergesehene Unglücksfälle eintreten, billigeren Zeiten entgegen gehen. In Folge der sich kurz auf einander wiederholenden Regengüsse ist das Wasser der Warthe ziemlich angelaufen, in 2 Tagen wuchs es 4½' und können die Schiffer ihre Kähne schon wenigstens mit ⅔ der vollen Ladung beschweren. Die Schifffahrt überhaupt ist in diesem Jahre recht lohnend, nicht nur darum, daß die Schiffer immer Ladung bekommen, sondern die Fracht steht auch ziemlich hoch; besonders gute Geschäfte machen verhältnißmäßig die alten Holzkähne.

Dem Herrn Cantor Tschepke zu Bnin ist das Verdienst zuzuschreiben, daß auch in letzterem Orte eine Liedertafel entstanden ist, die sich an dem bevorstehenden Posener Gesangfeste betheiligen will. Zu derselben gehören der größeren Mehrzahl nach die Lehrer der Stadt und Umgegend. Letztere namentlich bringen der Sache ein großes Opfer, da sie wöchentlich 2 bis 3 Mal nach beendetem Schulunterricht fast über eine Meile zu den Uebungen kommen.

⊙ Ostrowo, den 23. Juni. Die Predigten der 4 Missionaire, die bei uns weilen und von denen mancher sogar zwei Reden täglich hält, ziehen noch immer große Menschenmassen hierher, und machen die Bäcker und Reliquienhändler namentlich gute Geschäfte.

Wenn durch die Predigten nur auch unsere Fleischer gerührt und dahin bewegt werden möchten, daß wenigstens dann und wann auch christliche Fleischer — vielleicht zwei oder drei zusammen — ein Rind schlachten und dadurch den Jüdischen Fleischer, der als der einzige Rindviehschlächter bei diesem Artikel Alles in Händen hat, durch Konkurrenz zwingen möchten, humaner und billiger gegen die Kunden zu sein. Das Fleisch, was als nicht koscher von seinen Glaubensgenossen — die ihm eben hohe Preise bezahlen müssen — nicht gekauft wird, verkauft er unter allerlei erschwerenden Umständen für 3 Sgr. pro Pfund an christliche Leute, wobei zu bemerken ist, daß arme Familien, die etwa für einen Kranken mit Mühe das Geld auf ein halb Pfund zusammenbringen, eine so kleine Quantität niemals erhalten, also sich auch den stärkenden Genuß einer Fleischbrühe nicht gewähren können, weil nur zum Pfunde als Minimum verkauft wird.

Von Kalisch hören wir, daß der Wollmarkt dort günstig und hinsichtlich der Preise ähnlich dem Breslauer Markte ausgefallen sei. — Vor einiger Zeit tauchte jenseits der Grenze eine sogenannte Somnambule auf, die ihr Wesen treiben und Leute prellen wollte. Die dort stets wachsame Polizei legte ihr indeß sofort das Handwerk und heilte auf dasige Manier die angeblich Kranke innerhalb einer halben Stunde ohne Arzt und Medicin, lediglich durch Anwendung des so bekannten äußeren Mittels.

Unsere Landwehrleute sind Ende voriger Woche schon von der Uebung zurückgekehrt.

ζ Bromberg, den 23. Juni. Seit länger als acht Tagen haben wir hier fast täglich ein oder zwei Gewitter, welche von sehr heftigen und ziemlich lange andauernden Regengüssen begleitet werden. Den höher gelegenen Landflächen unserer Umgegend kommt diese Witterung noch immer sehr gut zu Statten, dem tiefern Boden freilich nicht, obwohl bis jetzt weder das Getreide noch die sonstigen Feldfrüchte irgendwie gelitten haben.

Auf dem Bromberger Wollmarkte, der am 20. d. Mts. beendet worden, wurden im Ganzen 382 Centner meistens ordinaire und Mittelwolle verkauft. Die dafür gezahlten Preise gingen von 48 bis 60 Thaler pro Centner. Den hiesigen Markt passirten und wurden nach Berlin versandt: 3200 Centner Wolle, welche größtentheils aus Kujawien herkamen. In Bezug auf die Quantität hat die diesjährige Wolle für unsere Gegend im Allgemeinen gegen frühere Jahre einen Ausfall von 10 pCt. erlitten, was unter Anderen dem spät eingetretenen Frühjahre und dem dadurch herbeigeführten Futtermangel zuzuschreiben ist.

Vorgestern ist der Herr Theater-Direktor Wallner aus Posen hier eingetroffen, um für die in nächster Zeit auf unserer Bühne zu veranstaltenden Vorstellungen die erforderlichen Arrangements zu treffen. Herr Wallner beabsichtigt für die erste Zeit nur Opern zu geben, und hat bereits auf 20 dergleichen Vorstellungen ein Abonnement eingeleitet, das, da dem Direktor ein außerordentlich günstiger Ruf vorangeht, recht zufriedenstellend ausfallen dürfte. Am nächsten Donnerstage, den 30. d. M., wird das Theater eröffnet werden. Obwohl Herr Wallner seiner Gesellschaft gegenüber sehr viele und hohe Verpflichtungen zu erfüllen hat, so will er doch die bisher üblich gewesenen Kassenpreise nicht erhöhen, sondern in dieser Beziehung Alles beim Alten lassen.

Unsere Stadt wird gegenwärtig von zwei Uebeln heimgesucht, die beide gleich groß und gefährlich sind. Es sind das die Menschenpocken, jedoch meistens in der Form der Varioliden und die (vermuthete) Tollkrankheit unter den Hunden. Gegen beide Uebel sind bereits die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln angeordnet worden. Rücksichtlich der Pocken hat der Magistrat die Bekanntmachung erlassen, daß gegenwärtig alle Sonntage zwischen 11 und 1 Uhr im hiesigen Rathhause die Schutzblattern geimpft werden. Gleichzeitig wird die Impfung oder auch Wiederimpfung anempfohlen. Dieser Rath ist von sehr vielen Personen gern befolgt worden, dennoch sind Fälle vorgekommen, die übrigens im Allgemeinen wohl selten sein mögen, daß Personen, die vor etwa einer Woche mit Erfolg geimpft worden sind, die Pocken bekommen haben. Ja, es haben dieselben sogar auf den Pusteln der geimpften Pocken gesessen. Nach einem ärztlichen Gutachten soll in den gedachten Fällen die Vaccination zu spät gewesen sein, und der Körper bereits den Krankheitsstoff in sich getragen haben. Seit einigen Tagen sind Anzeigen von Pockenkranken bei der Polizeibehörde nicht gemacht worden; vor einer Woche kamen dergleichen Anzeigen fast täglich vor. In Hinsicht auf die Tollkrankheit der Hunde ist sowohl Seitens des Magistrats wie auch des Landrathsamtes die Festlegung sämmtlicher Hunde im städtischen Polizei-Bezirke wie auf dem platten Lande auf die Dauer von 6 Wochen bei 3 Thlr. Strafe oder zweitägigem Gefängniß im Contraventionsfalle befohlen worden. Auch Hunde in Begleitung ihrer Herren werden aufgegriffen und getödtet werden, wenn die Auslösung derselben nicht binnen 3 Tagen erfolgt. Der erste Fall der Hundswuth äußerte sich an einem kleinen Spitze, einem Stubenhündchen, von dem eine vornehme Dame hierselbst, ein Dienstmädchen und einige andere Personen gebissen wurden. Als das Hündchen zu dem hiesigen Thierarzte, der es untersuchen sollte, gebracht wurde, biß es bei der Gelegenheit denselben in den Stiefel, und stürzte sich sodann auf den Hund eines Nachbars, der auch gebissen wurde. Der Thierarzt hielt den Hund für toll und ließ ihn tödten. Die gebissenen Personen werden, wie ich höre, ärztlich beobachtet. Von einem andern anscheinend tollen Hunde sind in den umliegenden Ortschaften mehrere Stücke Hornvieh und Hunde gebissen worden. Der Hund, bei dem die thierärztliche Untersuchung auch die Vermuthung, daß derselbe toll gewesen sein möge, bestätigt hat, ist getödtet worden.

Se. Majestät der König, für Allerhöchstden der hiesige Kaufmann Ménard bei dem diesjährigen Pfingstschießen den besten Schuß gethan (siehe diese Ztg Nr. 117.), hat der Schützengilde hierselbst zum Andenken an dieses glückliche Ereigniß in diesen Tagen eine goldene Medaille im Etui zugehen lassen. Die Medaille, etwa an Größe einem Thaler gleich, trägt auf der einen Seite das sehr schön ausgeprägte Bildniß des Königs, auf der andern das Preußische Wappen mit der Unterschrift: suum cuique.

In der gestern, den 22. d. M., stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung sollte auch ein Stadtrath gewählt werden; da indeß

von den sieben zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten Niemand die Majorität erlangte, so beschloß die Versammlung, die Wahl bei einer nächsten Sitzung fortzusetzen. — Ferner wurde der Versammlung Seitens des Magistrats die Allerhöchste Entscheidung in Betreff der Garnison der Kavallerie mitgetheilt, wonach Bromberg aus Gesundheitsrücksichten rc. keine Kavallerie-Garnison mehr erhalten soll (siehe diese Ztg. Nr. 132.), — die Beiträge zu den Kosten des Provinziallandtages so wie zum Bau der Koronowoer-Chaussee wurden genehmigt; gegen einen Regierungsantrag in Betreff einer Weideablösung wurde indeß protestirt. — Rücksichtlich der Realschule waren einige Anträge formirt worden; es wurde aber beschlossen, diesen Gegenstand einer nächsten Sitzung vorzubehalten.

Soviel ich höre, machen die für die Realschule zu bestreitenden Ausgaben den Stadtbehörden jetzt einige Sorgen. Die Einrichtung einiger neuen Klassen soll aber, da mehrere von den jetzt bestehenden Klassen überfüllt sind, unumgänglich nothwendig sein, und in Folge dessen auch noch die Anstellung von 4—5 neuen Lehrern erforderlich werden. Man will und wird auch wohl wahrscheinlich zu dem Hülfsmittel einer abermaligen Erhöhung des Schulgeldes schreiten.

In der dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, welche am 30. d. M. beginnt, sind gegenwärtig bis zum 6. Juli c. Termine anberaumt. Die Zahl der Untersuchungssachen beläuft sich im Ganzen auf 20, wahrscheinlich werden aber, wie ich höre, wohl noch einige Nummern hinzukommen. Unter den Prozessen befinden sich 15 Anklagen wegen Diebstahls, theils einfachen, meistentheils aber schweren rückfälligen Diebstahls resp. Hehlerei, 1 Anklage wegen Meineides, 1 wegen Diebstahl verbunden mit Todtschlag, 1 wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung, 1 wegen Unterschlagung und 1 wegen Beiseiteschaffung gerichtlicher Akten, um daraus Gewinn zu ziehen und wegen fälschlicher Anfertigung einer Urkunde.

Die von der hiesigen Baugesellschaft (Siehe Nro. 113 d. Z.) auf dem Bocianowoer Felde zu errichtenden Gebäude erhalten den Namen Aktiengebäude; mit der Erbauung eines großen derartigen Gebäudes unweit des Bahnhofes wird bereits der Anfang gemacht.

φ Gnesen, den 23. Juni. Am heutigen Tage stand der Inspektor v. Przyjemski, früher in Lubowo, wegen Todtschlags aus Fahrlässigkeit vor den sogenannten kleinen Assisen. Derselbe ging am 7. April c. mit einem Terzerol bewaffnet in einen Stall in Lubowo, um einen Tags vorher aus dem Dienst fortgejagten Knecht Malicki, der sich noch dort herumtrieb, vom Hofe zu verweisen. Da die Knechte auf jenem Dorfe, wie der Sohn des dortigen Besitzers selbst aussagte, „ganz außer Rand und Band" waren, dieselben auch gegen den Angeklagten öfter Drohungen ausgesprochen hatten, dies auch besonders von dem M., der ein starker Mann war, geschehen sein soll, so versah sich v. P. mit jenem Terzerol, von dem er nicht wußte, ob es geladen sei, um im Falle der Noth durch das Vorzeigen einer Waffe sich Respekt zu verschaffen. In den Stall gelangt, sprang M. auf P. zu, nachdem er seinen Pelz und Mütze abgeworfen hatte, worauf P. sein Terzerol herauszog, um ihn damit zu schrecken. Allein M. griff mit der Hand nach demselben, schlug den Hahn dabei auf, denselben dem P. bedeutend tief in die rechte Hand zwischen Daumen und Zeigefinger und, da das Terzerol keinen Bügel hatte, sondern die Zunge beim Aufziehen des Hahns erst hervortritt, drückte er gleichzeitig an dieselbe, so daß das Terzerol losging und der Schuß ihm (M.) in die linke Schläfe fuhr. Die Verletzung war so stark, daß der M. sogleich todt niederstürzte. Der P. ging darauf sogleich zum Sohne des Gutsherrn, dem er die Sache anzeigte und der auch die blutende Wunde desselben sogleich bemerkte. Bei dem Zeugenverhör bestätigte der Letztere sämmtliche Behauptungen des Angeklagten, soweit sie ihm bekannt waren. Die übrigen 4 Zeugen, die früher selbst von dem P. zum Theil Verweise, zum Theil Strafen erlitten hatten, sprachen weniger zu seinen Gunsten. Das ärztliche Gutachten war dahin gerichtet, daß der Schuß in der Nähe von höchstens 2 Schritt abgefeuert sein konnte, da die Verletzung eine zu bedeutende war, als daß sie aus einer größeren Entfernung durch ein Terzerol hervorgebracht werden konnte. Der Staatsanwalt hielt seine Anklage aufrecht, indem er besonders hervorhob, daß der P. nicht vorsichtig genug mit seinem Gewehre umgegangen sei, beantragte aber bloß die geringste Strafe von 2 Monat Gefängniß. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Bernhard, war jedoch der Ansicht, daß der Angeklagte auch nicht des geringsten Vergehens schuldig sei und beantragte daher beim Gerichtshofe, das Nichtschuldig auszusprechen, was auch erfolgte.

Gestern und vorgestern hatten wir mehrere Gewitter; insbesondre war das am Mittwoch sehr stark, von heftigem Regen und selbst von Hagel begleitet. Dieser hat im Allgemeinen nicht viel Schaden angerichtet; nur dem Besitzer von Winiary und Ruza ist ein Erbsenfeld ganz verhagelt und der Schaden soll ein sehr bedeutender sein. Wenn die Regengüsse übrigens nicht bald aufhören, so dürfte dies für die Erndte nicht vortheilhaft sein; denn gegenwärtig hat es, wenigstens in unserer Gegend hinreichend geregnet; das Getreide steht fast durchweg gut und es sind Aussichten auf eine gute Erndte und nicht so theure Preise vorhanden, wenn dieselben nicht etwa auf eine künstliche Art in die Höhe getrieben werden.

Sonnabend den 16. tritt unser Landwehr-Bataillon zu einer 14tägigen Uebung zusammen. Den 7. Juli hat dasselbe Parade vor Sr. Excellenz dem Herrn kommandirenden General des 2. Armee-Corps, von Grabow.

ꝫ Schneidemühl, den 24. Juni. Den Vertretern der Stadt hat unsere Garnison wiederum neue Sorgen und Verlegenheiten bereitet. Der Umfang des bisherigen Exerzierplatzes reicht für die beiden Eskadrons und die Landwehr-Uebungen nicht aus und soll erweitert werden. Es stoßen zwar unmittelbar an den alten Exerzier-Platz ungeheuere Sandflächen, die fast der Wüste Arabiens gleichen, aber sie gehören Privateigenthümern, die nun das Bedürfniß der Erweiterung des Exerzierplatzes kennend und die Verlegenheit der Stadtvertreter ahnend, für ihren fliegenden Sand so hohe Preise verlangen, daß man ohne Weiteres darauf einzugehen Anstand nimmt. So verlangt der eine dieser Eigenthümer pro Morgen 6 Rthlr., den er vor nicht langer Zeit mit 20 Sgr. bezahlt hat. Man unterhandelt mit ihm wegen 60 Morgen und es wird wohl nichts übrig bleiben, als diesen Mann entweder im Baaren, oder ähnlich, wie das bei der Acquisition des Bauplatzes zur Reitbahn geschah, durch einen für ihn günstigen Tausch zu entschädigen und ihm also den Nuzen, auf den bei der Garnison so Viele spekulirt haben, zu gewähren. Außer diesen 60 Morgen sollen noch 18 Morgen Schonung rechts der Berliner Chaussee abgeholzt und gleichfalls zum Exerzier-Platze geschlagen werden. Glücklicher Weise gehört diese Schonung der Stadt. Dergleichen Verlegenheiten und Kosten dürften jetzt nicht entstehen, wenn die Vertreter der Stadt an dergleichen Eventualitäten bei der vor zwei Jahren erfolgten Separation gedacht und sich die geeigneten und genügenden Sandflächen hätten zumessen lassen.

Am 22. hatten wir gegen Abend einen wolkenbruchartigen Regen mit einer sehr geringen Quantität Hagel untermischt.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Correspondent des Czas macht in Nr. 136. folgende die Religion betreffende Mittheilungen:

In der bekannten Angelegenheit des Mecklenburgischen Gutsbesitzers Baron v. Kettenburg, welcher beim Bundestag Beschwerde darüber geführt hatte, daß die Mecklenburg-Schweriner Regierung einen katholischen Geistlichen, den er auf seinem Gute hielt, ausgewiesen hatte, hat der Bundestag sich mit 10 gegen 7 Stimmen für incompetent erklärt. Die Ansicht der protestantischen Staaten mit Preußen an der Spitze gewann die Oberhand über die Ansicht der katholischen Staaten, auf deren Seite sich Oesterreich befand.

Der Streit der Oberrheinischen Bischöfe mit den weltlichen Behörden gewinnt immer größere Bedeutung. In Nassau hat sich vor Kurzem die ganze katholische Geistlichkeit für ihre Bischöfe erklärt, weshalb die Nassauische Regierung gegen viele Geistliche eine Kriminal-Untersuchung hat einleiten lassen, indem sie dieselben wegen der Aufwiegelung gegen die Landesobrigkeit angeklagt hat.

Derselbe Correspondent schreibt über das Hazard- und Lotterie-Spiel in Deutschland Folgendes:

Viele vom Frankfurter Parlament aufgehobene Gebräuche in Deutschland kehren wieder zu ihrer früheren Bedeutung zurück. Ich denke hier zunächst an die Hazardspiele, welche schon seit zwei Jahren fast in allen Deutschen Bädern wieder erlaubt sind. Gegenwärtig hat auch die Regierung des Fürstenthums Waldeck die Eröffnung der Spielbank in den Bädern von Pyrmont gegen Zahlung einer Pachtsumme von 1000 Friedrichsd'or und gegen Uebernahme der Verpflichtung, den genannten Ort zu verschönern, gestattet. Eben so haben auch die Lotterien in ganz Deutschland wieder einen höheren Aufschwung gewonnen. Die Preußische Lotterie ist für das laufende Jahr um einige Tausend Loose vergrößert worden, weil es sich im verflossenen Jahre herausgestellt hatte, daß eine außerordentliche Nachfrage nach Loosen war, so daß man sogar anfing, schon lange vor der Ziehung Handel damit zu treiben. Dasselbe wiederholt sich auch in diesem Jahr, ungeachtet die Zahl der Loose bedeutend vermehrt worden ist. Schon jetzt sind keine Loose mehr zu bekommen, wenn man auch den doppelten Preis dafür zahlen will, obwohl die Ziehung erst im künftigen Monat beginnt. Was soll man erst von den Börsen- und so vielen anderen Hazardspielen sagen, die in ganz Europa allgemein verbreitet sind? Ein unersättliches Verlangen nach Gewinn beherrscht die Menschen fast aller Stände! Wer hat da noch Zeit an sittliche Güter, an geistige und ideale Zwecke zu denken? Jeder fragt zuerst, ob eine Sache ihm Gewinn bringen wird.

Einer Mittheilung des Kuryer Warszawski zufolge, hat am 18. d. Mts. in Warschau eine Thierschau stattgefunden, bei welcher es sich herausgestellt hat, daß die Pferde- und Schafzucht in den letzten Jahren einen ungeheuren Aufschwung in Polen gewonnen hat, namentlich wird das Gestüt des Grafen Andreas Zamoyski sehr gerühmt, aus welchem die schönsten Voll- und Halbblutpferde hervorgehen. Die Theilnahme des Publikums an der Thierschau war außerordentlich groß.

Nro. 145 der Gazeta W. X. Poz. enthält die Nachricht von der am 23. d. M. in der hiesigen Kathedralkirche erfolgten Introduction des Canonicus v. Brzeziński als Dechant des Posener Metropoliten-Kapitels.

Der Gaz. W. X. P. entnehmen wir aus Nr. 145. Folgendes:

Ueber das Wettrennen der Pferde von M. Braun.

»Panem et Circenses« (Brod und Cirkus-Spiele) das war einst der Ruf des Römischen Volkes, durch den es seinen Imperatoren zu verstehen gab, daß die Spiele im Cirkus ihm ebenso zum Bedürfniß geworden seien, wie das tägliche Brod. Auch wir bitten von jeher um das tägliche Brod, und jetzt um so mehr, da das Brod theuer und bei der allgemeinen Arbeitslosigkeit das Geld knapp ist. Aber trotz aller Klagen über Geldmangel und Theurung hört man doch beständig, wohin man auch kommt: „Ich war schon da!" oder: „Warst du schon da?" „Wirst du hingehen?" u. s. w. u. s. w.; und jeder weiß, ohne daß es gesagt wird, wovon die Rede ist, — nämlich vom Cirkus des Herrn Renz. Aber man sieht da auch in der That Dinge, die ans Wunderbare grenzen und die demjenigen, der sie nicht mit eigenen Augen gesehen hat, unglaublich erscheinen. Alles gelingt dort aufs glücklichste. Herr Renz führt Pferde vor, die wahren Menschenverstand haben und denen nur die Sprache fehlt; Fräulein Mathilde, schön und leicht wie ein Schmetterling, lenkt das stolze Roß mit einer Bravour, daß es, über und über mit Schaum bedeckt, aus einem Rappen zum Schimmel wird, daß es unter der kräftigen Amazone die Sanftmuth und Zahmheit eines Lammes erhält;*) Herr Foureaux, ein kühner Reiter, jagt im vollen Galopp dahin und bläst dabei auf einer zarten Trompete die süßen Lieder der Lucretia und Norma so zauberhaft, daß der Zuhörer durch die herrlichsten Melodieen sich in höhere Sphären versetzt glaubt; Herr Lorenz dreht im vollen Galopp eine Kanonenkugel auf der äußersten Spitze eines Stabes herum, als wäre er ein zweiter Archimedes, welcher die Erdkugel aus ihrer Achse bringen wollte, wenn er nur außerhalb derselben einen Stützpunkt hätte; die Herren Leon und Mariano, so wie der Clown sind unerschöpflich in ihren Witzen und versetzen sämmtliche Zuschauer, die frohen wie die traurigen, in die heiterste Stimmung; die Wendungen des Herrn Leon auf einer 21 Fuß hohen Stange, die von dem kräftigen Equilibristen, Herrn Nesnamy, balancirt wird, setzen Alle in das größte Staunen. Man bedauert zuweilen die Pferde, besonders jenen herrlichen Grauschimmelhengst, der durch seine außerordentlich hohen Sprünge, die zu oft und wie zum Vergnügen wiederholt werden, den wichtigsten Theil eines Läufers, die Vorderfüße, zu sehr schwächt. Alles, was man dort hört und sieht, ist von der Art, daß es Jeden unwillkührlich zum Circus hinziehen muß.

Doch ist es hier nicht meine Absicht, die künstlerischen Leistungen des Herrn Renz, die in dieser Zeitung schon oft genug rühmend erwähnt worden sind, durch meine Lobeserhebungen zu verherrlichen; sondern die vorangeschickten Bemerkungen sollen mir nur zur Einleitung einer Abhandlung über das Wettrennen der Pferde dienen. Fürwahr, wenn die Künste, die auf einem so edlen Thiere aufgeführt werden, unser Interesse in einem so hohen Grade in Anspruch nehmen; welche Aufmerksamkeit müssen wir da nicht erst der Züchtung dieses Thieres zum Nutzen der Menschen, der Veredlung desselben durch gutes Blut und kräftige Knochen, wodurch seine Schnelligkeit und Kraft erhöht wird, dem mannigfachen Gebrauche desselben für das praktische Leben, endlich der mit der Pferdezucht in so innigem Zusammenhange stehenden Züchtung des Rindviehes, der Schafe und der übrigen Hausthiere zuwenden? Finden wir darin nicht zugleich eine Quelle des größten Reichthums der menschlichen Gesellschaft und entsprechen wir dadurch nicht der Bestimmung des Menschen, der durch seine Vernunft die Erde beherrschen soll? Wenn ich vom Wettrennen der Pferde spreche, so werde ich es freilich schwer vermeiden können, einige Gedanken zu berühren, welche ich vor einem Jahre über denselben Gegenstand zu Papiere gebracht habe; doch dürfte eine Wiederholung dieser Gedanken Vielen, denen sie neu sind, weil sie meinen damaligen Aufsatz vielleicht nicht gelesen haben, erwünscht sein. Ich habe damals gezeigt, daß unter allen Thieren der Hund und das Pferd mit dem Menschen von jeher am innigsten verbunden sind, so daß der wilde Zustand derselben sich im Dunkel des frühesten Alterthums verliert und die Naturforscher ihre ursprüngliche Abstammung nicht mehr mit Genauigkeit anzugeben wissen. Die Ableitung des Hundes vom Wolfe oder, oder wenn man auf das Gelenk und andere Eigenthümlichkeiten sieht, vom Arabischen Schakal, so wie die Ableitung des Pferdes vom Arabischen Kulan sind beides Hypothesen, die noch lange nicht bewiesen sind, nur so viel ist gewiß, daß es jetzt schon lange keine wilden Hunde und Pferde (?) mehr giebt. Die Pferde der Steppen, die in der Geschichte von Mazeppa erwähnt werden, sind nicht wilde, sondern nur in Folge ihrer Freilassung verwilderte, die, von ihrem Besitzer durch Schlingen eingefangen, in der Regel bald wieder zum gezähmten Zustande zurückkehren.

(Fortsetzung folgt.)

*) Fräulein Mathilde ritt am Freitag zum ersten Mal als Herr die hohe Schule auf ihrem prächtigen, durch Flinkheit und Feuer der Bewegungen, so wie durch große Gelenkigkeit sich auszeichnenden Schimmel unter großem Beifall. Das Herren-Costüm, bestehend in kurzem, grünen Rock, weißem Filzhut und Stiefeln mit gelben Stulpen, stand ihr vortrefflich und konnte ihre elegante Haltung, so wie die Festigkeit, mit der sie auf Herrenmanier im Sattel saß, nicht genug bewundert werden.

Die Red.

Personal-Chronik.

Erledigt ist: Die 3. Lehrerstelle an der katholischen Schule zu Schrimm.

Handels-Berichte.

Berlin, den 23. Juni. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am

17. Juni	25 Rt.
18 „	25¼ Rt.
20. „	25 Rt.
21. „	ohne Geschäft.
22. „	25 Rt.
23. „	24½ Rt.

per 10,800 Prozent nach Tralles.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, den 21. Juni. Weizen, loco 62 a 69 Rt. Roggen loco 53 a 56 Rt., 84—85 Pfd. frei Bahnhof 51½ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juni 53 Rt. bez., p. Juni-Juli 49¾ a 50 Rt. bez., p. Juli-August 48½ a 49 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 47½ Rt. bez.

Gerste 39 a 41 Rt.

Hafer, loco 28 a 31 Rt., p. Juni-Juli 50 Pfd. 30 Rt. Br.

Erbsen 50 a 58 Rt.

Winterrapps, Winterrübsen, Leinsamen und Sommerrübsen ohne Handel.

Rüböl loco 9⅝ Rt bez. u. Br., 9¼ Rt. Rt. Gd., p. Juni 9⅝ Rt. Br., 9½ Rt Gd., p. Juni-Juli do., p. Juli-Aug 9 11/12 Rt. Br., 9⅝ Rt. Gd., p. Aug.-Sept. 10¼ Rt Br., 10⅛ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 10¼ Rt. bezahlt u. Gd., 10⅓ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 10⅓ Rt. Br., 10¼ Rt. Gd., p. Nov.-Dec. do.

Leinöl loco 10⅔ Rt., p Lieferung 10½ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 25 Rt. bez., p. Juni 24¾ Rt. bez. u. Gd., 25 Rt. Br., p. Juni-Juli 24½ Rt. bez. u. Gd., 24¾ Rt. Br., p. Juli-Aug. do., p. August-September 24¼ Rt. bez. u. Gd, 24½ Rt. Br., p. Sep.-Okt. 22¾ a 23 Rt. bez. u. Br., 22¾ Rt. Gd.

Weizen ohne besondere Aenderung. Roggen höher bezahlt. Rüböl in partieller Frage. Spiritus fester.

Stettin, den 24. Juni. In den letzten Tagen ist Regenwetter eingetreten, was natürlich auf die Vegetation sehr fördernd gewirkt hat. Mit Ausnahme von Roggen, der auch, wenn bis zur Ernte das günstige Wetter anhält, im großen Durchschnitt schwerlich über einen Mittel-Ertrag liefern wird, stehen alle Feldfrüchte vielversprechend.

Auf die Weizenpreise konnte das fruchtbare Wetter, welches fast gleichzeitig in England eintrat, nicht ohne Einfluß bleiben. Fur unsern Platz mußte das Wachsen des Wassers der Oder, welches endlich wieder das Herabschwimmen der Zufuhren von Schlesien gestattet und ferner die steigende Tendenz der Schiffsfrachten noch weiter deprimirend auf den Stand der Weizenpreise einwirken. Obgleich nämlich circa 80 Schiffe in den letzten paar Tagen in Swinemünde eingetroffen sind, so konnte dadurch kein Druck auf den Frachtmarkt ausgeübt werden, da die meisten Schiffe nach Entlöschung nach andern Ostsee-Häfen gehen und von den an die Stadt kommenden schon viele im Voraus befrachtet waren. In Betreff der ferneren Stellung der Weizenpreise vermuthet man im Allgemeinen, daß bei dem starken Verbrauch in England unsere Vorräthe bis zur Ernte zu guten Preisen dort Markt finden werden.

Nach der Börse. Weizen fest, 90 Pfd. 3 Loth gelber Schles. loco 67 Rt. bez., 70 W. 90 Pfd 22 Loth Schles. loco 67½ Rt. bezahlt, 50 W. 91 Pfd. von Brieg schwimmend p. Connoissement 67½ Rt bezahlt, 50 W. 90 Pfd. von Breslau abzuladen p. Connoissement 66½ Rt. bezahlt, 300 W. weißer Bromberger und Culmer 89. 89½. 90 Pfd. schwer bei Ankunft p. Connoissement 69½ Rt. bezahlt, 50 W. gelber Schlesischer 90 Pfd. 67¼ Rt. schw. p. Connoissement bezahlt, 30 W. geringer Pommerscher 89 Pfd. loco 66 Rt. bezahlt.

Roggen animirt, 86 Pfd. 52½ Rt bez, 85 Pfd. 20 Lth 51¾ a 52 Rt. bez., 87—88 Pfd. 54½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juni 51½ Rt. bez. u. Brf., p. Juni-Juli 50⅓ Rt. bez. 50½ Rt. Gd. p. Juli-August 50 Rt. bez, Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 48 a 48½ Rt., 49 Rt. bez., 49 Rt. Br. p. Oktbr.-Nov. 47½ Rt. Br.

Rüböl fester, p. Juni-Juli 9 11/12 Rt. Br, p. Juli-August 10 Rt. Br. p. August-Septbr. 10 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 10⅓ Rt. Gd.

Spiritus gefragt, loco ohne Faß 14½ % bez., p. Juni-Juli 14¾ % Gd. p. Juli-August 14¾ % Geld.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 25. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Apotheker Niehe aus Grätz; Kaufleute Kall aus Mainz, Mathias aus Hamburg, Eisemann aus Berlin, Lehmann aus Potsdam; Frau Oberstlieuten. v. Linde aus Elbing; Amtsvoigt Meyer aus Warnemünde; Appellationsger.-Rath Bonseri aus Stettin; die Gutsbesitzer v. Treskow aus Wierzonka, Stoltenburg aus Kruchowo.

BAZAR. Gutspächter Brownsford aus Chudzice; die Gutsbesitzer Berendes aus Brzoza, v. Rekowski aus Kęszyce, v. Białkowski aus Pierzchno, v. Niegolewski aus Włościjewki, v. Dąbrowski aus Winnagóra, v. Mielęcki aus Mierogoniewice, v. Węsierski aus Podrzecz, v. Sczaniecki aus Boguszyn, v. Radoński aus Krzyżolic, v. Pstrokoński aus Wełna, Graf Mycielski aus Chociszewice, v. Swiniarski nebst Sohn und Plenipotent Laskowski aus Kruszewo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. Schatz aus Umiętek, v. Lossow aus Boruszyn, v. Kierski aus Podstolice, Stock aus Wielkie, v. Kowalewski aus Wysokie, v. Malczewski aus Kruchowo, Szenic aus Trzcielino, v. Kalkstein aus Stawiany, Graf Mielżyński aus Baszkowo, v. Wilkoński aus Wapno, v. Biernacki aus Orchowo, Guts-

(Fortsetzung in der Beilage.)

besitzerssohn v. Rychłowski aus Trebnitz, die Gutsbesitzerfrauen v. Radońska aus Siekierki und v. Gajewska aus Wollstein; Rechtsanwalt v. Janicki aus Grätz; Landschaftsrath v. Łaszczyński aus Grabowo; Rentier Leichtentritt aus Militsch; die Kaufleute Eulenburg aus Pleschen, Mosser aus Hamburg, Dessauer aus Heidingsfeld, Schmidtsdorff aus Grätz; Oberamtmann Fuß aus Kutschkau; General-Bevollmächtigter v. Janiszewski aus Baszkowo und Inspektor Schlarbaum aus Polskawieś.

HOTEL DE DRESDE. Se. Durchlaucht Fürst Sułkowski auf Schloß Reisen; die Gutsb. Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, v. Taczanowski aus Słaboszewo, v. Radoński aus Siekierki, v. Grabowski aus Buczki, v. Moraczewski aus Cieszewo und Kaufmann Meyer aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Inspektor Schummer aus Owieczki; die Gutsbesitzer v. Radoński aus Kociałkowa górka, v. Wierzbiński aus Czarnysad, v. Kamieński aus Gulczewo und v. Twardowski aus Zdziechowo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Traineur Tetzky aus Breslau; Jokey Thrall aus Berlin; Füttermeister Joung aus Berlin; Bauführer v. Morstein aus Schneidemühl; die Gutsbesitzer Graf Żołtowski aus Urbanowo, Graf Szołdrski aus Osiek, Długołęcki aus Samostrzel; Gouvernante Fräul. Guet aus Urbanowo; Jokey Philipps aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Gąsiorowski aus Zberki und v. Rogaliński aus Gwiazdowo; die Eigenthümer Rojewicz und Nowacki aus Czempin und Frau Tabernacka aus Chodziesen; Rentier v. Lutomski aus Ocieszyno; Oberförster Stahr aus Zielonka; Gutspächter v. Zdaniewski aus Pławniki.

HOTEL DE BERLIN. Gutspächter von Brzeziński aus Łęg; Frau Rentier v. Lossow aus Kosten; Postmeister Schulz aus Trzemeszno; Student Kleist aus Berlin; Kaufmann Klose aus Mengen; die Gutsbesitzer Markert aus Neuhof, v. Ożegalski aus Gościejewo und v. Karsnicki aus Mystki.

GOLDENE GANS. Beamtenfrau Zyyricka aus Kempen und Hofmeister Hähne aus Rożnowo.

WEISSER ADLER. Die Gutspächter Hartmann aus Zirke und Viertel aus Mechlin.

DREI LILIEN. Kommissarius Gabryelski aus Studziniec; Kaufmann Laskau aus Grünberg.

DREI STERNE. Major a. D. v. Chełmski aus Wąsowo; Gutspächter Raszewski aus Małachowo u. Ackerwirth Starzeński aus Briesen.

KRUG'S HOTEL. Brenner Pflaum aus Neutomyśl; Jäger Noak aus Jastrzębki.

EICHENER BORN. Vogelhändlerin Wittwe Dölitzsch aus St. Andreasberg.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Sternberg aus Lissa, Höflisch und Hosch aus Rawicz.

PRIVAT-LOGIS. Beamter der Prov.-Irren Anstalt Hirsch aus Owinsk, l. Grünstraße Nr. 8.; die Gutsbesitzer-Frauen v. Czaykowska aus Tuczno und v. Kozłowska aus Węgierki, l. am Neustädter Markt Nr. 10.; Lehrer Nagel aus Gnesen, l. Wallischei Nr. 61., Rabbiner Caro aus Fordon, l. Wasserstraße Nr. 8/9.; Kaufmann Robenstein aus Grodno, l. Schloßstraße Nr. 5.; Förster Dietrich aus Borzęciczki, die Oekonomen Madalkiewicz aus Górce, Szreybrowski und Kłodowski aus Wongrowitz und Brenner Mrówczyński aus Lulin, l. St. Martin Nr. 14.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fräul. Johanna Seeger mit Hrn. Carl Knauth in Berlin.

Verbindungen. Herr L. Pasenow mit Fräul. Auguste Müller und Hr. Wilh. Eschbach mit Frl. Minna Reichelt in Berlin; Herr Adolph Graf Finck v. Finckenstein, Sec.-Lieut. und Adjutant im 1. Garde-Regt. z. F., mit Frl. Marie v. Bredow zu Potsdam; Herr Rittmeister a. D. Lange mit Frl. Auguste von Winterfeldt zu Meins bei Freienstein; Herr Ernst Wolff, Pfarrer von Altensorge, mit Fräul. Tony Holtzthiem zu Frankfurt an der Oder.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Schäfer und Hrn. Wald. Schultze in Berlin; Hrn. R. v. Schack in Zülow.

Todesfälle. Frau Rendant Haupt in Berlin; Hr. Post-Secretair Schmidt zu Frankfurt a. d. O.; Hr. Premier-Lieut. Adolph v. Plessen in Berlin.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Sommer-Theater zu Posen.

Sonntag den 26. Juni. Erstes Gastspiel des Herrn Isoard vom Stadttheater zu Riga: **Drei Tage aus dem Studentenleben**, oder: **Der lange Israel.** Zeitgemälde in 3 Abtheilungen von R. Benedix. Mit Gesängen neu arrangirt und scenirt von W. Isoard. Musik von B. Schneider. 1. Abth.: Der Fuchs. 2. Abth.: Der Student. 3. Abth.: Das bemooste Haupt. („Alsdorf": Herr Isoard als Gast.) Darauf folgt zum ersten Male: **Mein Doppelgänger.** Posse in 1 Akt, nach dem Französischen von B. A. Herrmann. — Bei ungünstiger Witterung findet dieselbe Vorstellung im Stadttheater als 11. Abonnements-Vorstellung statt. Vorher: **Großes Konzert** unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Wendel.

Stadt-Theater zu Posen.

Montag den 27. Juni. Bei aufgehobenem Abonnement: **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

ARENA

des H. Weitzmann aus Berlin

im Bahnhofs-Garten.

Sonntag den 26. Juni: Große Vorstellung. Fräulein Auguste Weitzmann auf d. Thurmseile. Zum Schluß: **Der Feuerritter auf dem Seile in Brillantfeuerwerk.**

Anfang 7 Uhr.

Montag den 27. Juni: Große Vorstellung. Das Nähere durch die Tageszettel.

H. Weitzmann,
Direktor der großen Arena in Berlin.

Wohlthätigkeit.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Arbeitsmannes Daniel Hellen ist ferner bei uns eingegangen: 5) A. K. 1 Rthlr., überhaupt 5 Rthlr., welche wir heute an das hiesige Königl. Polizei-Direktorium abgeliefert haben.

Posen, den 25. Juni 1853.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Auf mehrseitigen Wunsch wird am 29. Juni d. J. in dem Casino ein Ball stattfinden und um 8 Uhr des Abends beginnen. Am 28. Juni d. J. ist dagegen das Concert in dem Garten-Lokal.

Posen, den 21. Juni 1853.

Die Casino-Direktion.

Montag den 27. Juni um 3 Uhr:

CONCERT

zum Besten des Waisenhauses.

Das Nähere werden am Tage selbst die Anschlage-Zettel besagen.



Die Gesangübungen zum Sängerfeste am 19., 20. und 21. Juli finden von jetzt ab zwei Mal in der Woche und zwar jeden Dienstag und Donnerstag Abends von 8 — 10 Uhr in der Luisenschule statt. Bemerken zugleich, daß nur diejenigen Sänger sich am Feste betheiligen können, welche von jetzt ab die Proben regelmäßig besuchen.

Der Vorstand
des Allg. Männer-Gesang-Vereins.

Für den Gustav-Adolph-Verein sind ferner eingegangen:

a) aus der Sammlung des Herrn Dir. Heydemann 5 Rtl. 20 Sgr., b) des Hrn. Reg.-Rath v. Bünting 46 Rtlr. 25 Sgr., c) des Hrn. Lehrer Greter 2 Rtl. 9 Sgr. 8 Pf., d) des Herrn Oberprediger Hertwig nachträglich 1 Rtl. 22 Sgr. 6 Pf., d) des Hrn. Major v. Bünting nachträglich 2 Rtl. 20 Sgr. und f) aus der Sammlung des Unterzeichneten nachträglich 2 Rtl. 2 Sgr. 10 Pf. Summa 61 Rtl. 10 Sgr. Die Ablieferung der noch rückständigen Sammelbücher wird nochmals erbeten. Auch werden fernere Beiträge bisher übergangener Freunde des Vereins mit Dank angenommen.

Blasche, Rendant des Lokalvereins.

Sonntag den 26. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr findet in den Lehrzimmern des Odeums die monatliche Besprechung in Betreff der Handwerker-Lehrlings-Sonntags-Schule statt, zu welcher alle Gewerbetreibenden und wer sich sonst dafür interessirt, eingeladen werden.

Zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung der Jagd auf der Feldmark **Jasin** bei Schwersenz auf drei Jahre, 2190 Morgen enthaltend, steht ein Termin auf

den 3. Juli Nachmittags 4 Uhr

im Schulzen-Amte zu **Jasin** an. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Der Ortsvorstand.

Auktions-Anzeige.

Dienstag den 28. Juni c. von Nachmittags 2 Uhr ab werden in der neuen Kaserne der Magazinstraße, auf dem Flur vor den Kammerlokalen des unterzeichneten Regiments, 3 Treppen hoch, die dem Offizier-Corps gehörenden **Feld-Speise-Menagen**, bestehend aus:

silbernen Gemüse- und Suppenlöffeln,
kupfernen Kesseln mit Deckeln,
blechenen Schüsseln und Tellern,
Tischtüchern, Servietten u. s. w.

in Folge Beschluß desselben gegen sofortige Baarzahlung in Preußischen Münzsorten öffentlich versteigert. Posen, den 23. Juni 1853.

Königl. 2. (Leib-) Husaren-Regiment.
v. Schimmelfennig,
Oberst und Regiments-Kommandeur.

Möbel-Auktion.

Montag am 27. Juni c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **im Giovanolischen Hause, Wilhelmsplatz Nr. 3., eine Treppe hoch,** wegen Verzuges

ein herrschaftliches Mobiliar

bestehend aus

sehr gut conservirten Mahagoni-Möbeln,

darunter **Sopha's, Fauteuils, Arm- und Polsterstühle, Tische, Glas-, Wäsch- und Kleiderspinde, Chiffonière, Kommode, Waschtisch, Blumentisch, Wandleuchter, Bettstellen mit Roßhaarmatratzen, Glas- u. Porzellansachen,** so wie **verschiedene Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe** gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz,
Königl. Auktions-Kommissarius.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Dienstag den 28. Juni c.** Vormittags von halb 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstr. Nr. 1.** aus verschiedenen Nachlassen

birkene, elsene u. kieferne Möbel,

als: Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Kleider- und Küchenschränke, Bettstellen, Sophas, Reisekoffer, Tabaksdosen, Rohrstöcke, Betten, Manns- und Frauenkleider, Wäsche, Glas- und Porzellan-Sachen, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe;

des Nachmittags von 4 Uhr ab: 1 halbverdeckten, gut conservirten, leichten Kutschwagen auf Druckfedern, 1 elegante Kinder-Kutsche in Federn, 150 Flaschen herben Ungar-, 75 Flaschen Muskat-Lünell-Rothwein, 1 goldenen Ring und 10 Mlle. Cigarren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Auktion von Gold- u. Silberwaaren und Juwelen.

Donnerstag den 30. Juni und Freitag den 1. Juli c. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich Breslauerstraße Nr. 38.

die Restbestände des C. G. Blauschen **Gold-, Silber- u. Juwelen-Lagers,**

bestehend in Ringen, Armbändern, Brochen, Ohrgehängen, Nadeln, Garnituren mit Diamanten, Perlen, Granaten ꝛc., Menagen, Etagèren ꝛc. ꝛc., öffentlich meistbietend versteigern.

Am Donnerstag Vormittags kommt der Rest der Möbel u. Wirthschaftsgeräthe, so wie **einiges Handwerkszeug, am Freitag eine große silberne Thee-Maschine, 10 Mark 6 Loth wiegend, so wie eine Damenuhr mit Brillanten** zur Versteigerung.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommiss.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag den 30. Juni c. Vormittags von halb 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab werde ich in dem **Hause Nr. 10. am Kanonenplatz,** eine Treppe hoch, den **Nachlaß des Steuer-Raths Dr. Winckler,** bestehend aus:

Mahagoni-, birkenen und eichenen Möbeln,

als: Trimeaux, Spiegel, Sopha's, Tische, Stühle, Kommoden, Bettstellen, Lehnstuhl, Secretair, Kleiderschrank, Waschtoilette, Porzellan- und Glas-Sachen, hölzerne Gefäße, Küchen-, Haus- und Wirthschafts-Geräthe, und **Nachmittags um 4 Uhr einen ganz verdeckten Kutschwagen mit Fenstern** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktions-Kommissarius.

Eine gut eingerichtete, seit mehr als funfzig Jahren bestehende Brauerei ist nebst Schank- und Billard-Lokalen, so wie Wohnung vom 1. Oktober d. J. **in Posen, Wallischei Nr. 93.** zu verpachten. Die näheren Bedingungen ertheilt der Eigenthümer.

LOTTERIE.

Meine geehrten Spieler fordere ich hierdurch auf, die für sie zurückgelegten Nummern bis zum 2. Juli abzunehmen, weil solche länger zu asserviren mir der Mangel an Loosen nicht gestattet, da die Ziehung der I. Klasse 108. Lotterie den 6. Juli schon beginnt.

Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

BORUSSIA.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** in Berlin mit ihrem bedeutenden Grund-Kapitale versichert Gegenstände aller Art sowohl in Städten als auch auf dem platten Lande; ferner Waldungen, Holz im Freien, auf Ablagen, Torf- und Kohlen-Lager zu billigen und festen Prämien ohne den Versicherten die Verpflichtung aufzuerlegen, Prämien-Nachschüsse zu leisten, wie groß auch die Verluste der Anstalt sein mögen.

Die Policen werden durch den unterzeichneten Haupt-Agenten, welcher mit der ausgedehntesten Vollmacht versehen ist, sofort ausgefertigt, und ebenso ertheilt derselbe in Gemeinschaft mit dem Spezial-Agenten Herrn **Heinrich Grunwald** hier Markt 43. Antragsformulare und jedwede Auskunft.

Benoni Kaskel,
Haupt-Agent. Breitestraße 22.

Die Wasserheil-Anstalt

Johannistisch in Berlin

dicht vor dem Halleschen Thore an der Pionierstraße, empfiehlt sich durch freundliche Lage, reinste Landluft, großes Bewegungsterrain, vorzügliches Wasser, bequeme Wohnräume, kräftige Kost und sorgfältige Behandlung eines erfahrenen, in der Anstalt wohnenden Arztes. Die Preise für Kost und Pflege nach Bedürfniß von $2\frac{1}{2}$ Sgr. bis 1 Rthlr. pro Tag. Verbindung mit der inneren Stadt durch halbstündlich fahrende Omnibus. Die Wannenbäder wie Douchen und Brausen sind mit Benutzung des Gartens zu billigen Abonnements zu haben.

Empfehlung.

Die seit einiger Zeit von mir benutzte Dr. Suin'sche Zahnpasta hat sich für die Conservirung der Zähne und für die Stärkung des Zahnfleisches von **vortrefflicher Wirkung** gezeigt. Dies bescheinigt der Wahrheit gemäss

Wittstock, den 16. Mai 1853.

Dr. jur. **E. Pegert,**
Gerichts-Assessor u. Königl. Kreisrichter

In Posen in Päckchen zu **12** Sgr. u. **6** Sgr. nur vorräthig bei

Ludwig Johann Meyer,
Neue Strasse.

JANUS,

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Der Rechenschaftsbericht pro 1852 ist erschienen und wird gratis ausgegeben. Er ergiebt, daß ultimo 1852 in Kraft waren:

2945 Lebens-Versicherungen	Bco. Mrk.	5,007,850	—	—
51 sofort zahlbare Pensions-Versicherungen mit	"	7,557	—	—
48 später beginnende desgl.	"	9,102	—	—
Die Gesammt-Einnahme betrug	"	202,339	11	6
Für Todesfälle in **1852** wurden bezahlt	"	75,900	—	—
Der Gesammt-Ueberschuß pro 1853 beträgt	"	277,516	14	—

Die aus dem Jahre 1850 stammende Dividende wird den berechtigten Versicherten vom 1. Juli d. J. ab in Abrechnung gebracht.

Die jährliche Prämie für eine Versicherung von Tausend Thalern Preuß. Cour. beträgt, wenn der Versichernde beim Eintritt alt ist

25	30	35	40	45	50 Jahr
19 Rtlr. 15 Sgr.	22 Rtlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.	25 Rtlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.	29 Rtlr. 15 Sgr.	34 Rtlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.	41 Rtlr.

Diese Beiträge bleiben für die ganze Dauer der Versicherung dieselben und können in vierteljährlichen und monatlichen Terminen entrichtet werden. — Ein Eintrittsgeld ist nicht zu zahlen.

Hamburg, im Mai 1853.

Die Direktion.

Die Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf

wird allen den Patienten, welchen die Erlangung einer dauernden Gesundheit wahrhaft am Herzen liegt, bestens empfohlen. Sie hat sich gegen die verschiedenartigsten und langwierigsten Krankheiten außerordentlich bewährt. Die Lage derselben ist romantisch schön. Die Einrichtungen überaus zweckmäßig, den verschiedensten Ansprüchen angemessen, die Preise sehr billig. Die Dauer der Kur ist eine verhältnißmäßig kurze, und **so mancher Hoffnungslose dürfte seine schon längst aufgegebene Gesundheit hier wieder erlangen.**

Adresse: Wasserheil-Anstalt zu Görbersdorf im Schlesischen Riesengebirge, Kreis Waldenburg.

Auf dem Feckertſchen Holzplatze werde ich am 28. d. M. zwiſchen 5 und 6 Uhr Nachmittags das bei einem Reparaturbau erübrigte alte Bauholz, beſtehend in Balken, Bohlen ꝛc., meiſtbietend verkaufen und werden Kaufluſtige hierzu eingeladen.

Poſen, den 25. Juni 1853.

Vockrodt.

Der hieſige Verein für Handlungsdiener ſucht ein angemeſſenes Lokal, welches aus einem Saal nebſt Vorzimmer beſtehen muß. Offerten werden von Herrn Guſtav Bernſtein, Breiteſtraße, entgegen genommen.

Das Comité.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 24. Juni 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101¼
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	102½
dito von 1852	4½	—	102½
dito von 1853	4	—	99¾
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	150
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	91¼
Berliner Stadt-Obligationen	4½	101½	—
dito dito	3½	—	91⅝
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	100¼	—
Ostpreussische dito	3½	97¼	—
Pommersche dito	3½	99¼	—
Posensche dito	4	—	104½
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	96¼	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¼
Pr. Bank-Anth.	4	—	109¼
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	116¾
dito dito dito	4½	102	—
dito 1—5 (Stgl.)	4	97	—
dito P. Schatz obl.	4	—	90⅝
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	96
dito 500 Fl. L.	4	92	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	98½	—
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	36¾	36¾
Badensche 35 Fl.	—	—	22¼
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	81¼	81½
Bergisch-Märkische	4	—	74½
Berlin-Anhaltische	4	—	133½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	110¼
dito dito Prior.	4½	103	—
Berlin-Potsdam Magdeburger	4	—	94¼
dito Prior. A. B.	4	—	99½
dito Prior. L. C.	4½	—	101
dito Prior. L. D.	4½	—	101⅛
Berlin-Stettiner	4	—	153¾
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	124
Cöln-Mindener	3½	—	119
dito dito Prior.	4½	—	101½
dito dito II. Em.	5	—	101½
Krakau-Oberschlesische	4	94	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	87
Kiel-Altonaer	4	—	107¼
Magdeburg-Halberstädter	4	186	—
dito Wittenberger	4	46¼	—
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	99¾
dito dito Prior.	4	100	—
dito dito Prior.	4½	—	100
dito Prior. III. Ser.	4½	100⅛	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	56¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	218
dito Litt. B.	3½	—	176
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	85
dito (St.) Prior.	4	—	—
Ruhrort-Crefelder	4½	94	—
Stargard-Posener	3½	—	93½
Thüringer	4	—	110¾
dito Prior.	4½	102½	—
Wilhelms-Bahn	4	—	198½

Die Börse war in günstiger Stimmung, und mehrere Actien wurden höher bezahlt; der Umsatz war zum Theil ziemlich lebhaft. Nach der Börse Bexbach 126 bezahlt.